

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 H.-M., in den Ausgabestellen: 98 H.-M., durch die Träger ins Haus gebracht H.-M. 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Verkauftellen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Orts-Anzeigen 20 H.-M., auswärt. Anzeigen 30 H.-M., 60 H.-M., 80 H.-M., auswärtige Reklamen H.-M. 1.20 für die einseitige Kolonietheile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 35.

Montag, 11. Februar 1929.

77. Jahrgang.

Ein polnischer Luftstich.

Der dramatische Zusammenstoß zwischen Jaleski und Dr. Stresemann auf der Dezbembertagung des Völkerbundesrates in Lugano ist vermutlich Ausgangspunkt heftiger Auseinandersetzungen, die sehr tief in das Wesen der Genfer Institution eingreifen dürften. Die Vorgänge, die sich kurz vor Weihnachten abgespielt haben, sind noch in frischer Erinnerung. Es handelte sich um die Beschwerden der Deutschen in Ost-Oberschlesien über die Schulpolitik Polens, die schon wiederholt zur Erörterung gestanden haben. Der Delegierte Sokol hatte Herrn v. Schubert gegenüber eine Andeutung gemacht, daß Jaleski eine Erklärung abgeben würde. Den Inhalt verschwie er sorgsam. Stresemann konnte nicht ahnen, daß sein Warschauer Kollege die Gelegenheit benutzen würde, um in heftigster Weise Deutschland als Friedensstörer anzuklagen und den Deutschen in den verlorenen Gebieten Landesverrat vorzuwerfen. So fiel denn die Antwort entsprechend aus. Verbitternd wirkte vor allem die Unehrlichkeit, die von Herrn Jaleski wieder bewiesen wurde. Man hat nachher in einer Pressepolemik behauptet, die deutsche Abordnung sei unterrichtet gewesen, doch war kein Wort davon richtig. Man konnte das Vorgehen nur als einen Überfall aus dem Hinterhalt bezeichnen. Die Gelegenheit aber wurde von Stresemann wahrgenommen, um nun die Aufstellung des ganzen Minderheitenproblems für die Märztagung anzukündigen. Ein Antrag ist inzwischen in Genf eingelaufen. Berichterstatter ist der Japaner Adachi, der einigermaßen mit den europäischen Verhältnissen vertraut ist.

Man konnte von vornherein annehmen, daß diese deutsche Aktion erhebliche Aufregung an der Weichsel hervorrufen würde. Auch in Prag ist das Echo unfernlich genug gewesen. Das läßt sich durchaus begreifen und soll gar nicht besonders gerügt werden. Staaten, die aus so verschieden gearteten Elementen zusammengesetzt sind, daß sie beim besten Willen nicht als nationale Gebilde angesprochen werden können, müssen sich gegen Entscheidungen in der Minderheitenfrage wehren, wenn sie nicht ihre Existenz selbst in Frage stellen wollen. Das gilt für Polen wie für die Tschechoslowakei. Sie sind durch die Friedensverträge in einer Form geschaffen worden, die unter keinen Umständen haltbar ist. In Versailles und St. Germain wurde eben das Selbstbestimmungsrecht der Völker mit Füßen getreten. Solche Sünden gegen den Geist der modernen Zeit rächen sich, auch wenn man einige Jahre oder Jahrzehnte hindurch das begangene Unrecht mit Waffengewalt zu sichern sucht. Auf die Dauer können aber weder Kanonen, noch die Bundesgenossenschaft Frankreichs dagegen schützen, daß die Geschichte selbst nach dem Rechten sieht. Ob dieser Zeitpunkt schon jetzt gekommen ist, wissen wir nicht, möchten es auch bezweifeln. Die Entwicklung ist wahrscheinlich noch nicht weit genug vorgeschritten, nur entbindet das nicht von der Verpflichtung, die Dinge immer wieder einmal beim Namen zu nennen und den Fingern auf die eiternde Wunde zu legen, ehe sie zuheilt. Das wäre das Gefährlichste für den Weltfrieden. Deutschland hat die Aufgabe, das Minderheitenproblem eines Tages seiner Lösung entgegenzuführen. Schon, weil es der Hauptbeteiligte dabei ist und seine Volksgenossen in vielen Ländern besitzt, ohne sie gegen Vergewaltigung schützen zu können.

In Warschau war man sofort entschlossen, mit einem Gegenstoß zu antworten und Deutschland das Heft aus der Hand zu winden. Der polnische Gesandte in London hat vor einigen Tagen der englischen Regierung eine entsprechende Mitteilung gemacht, die dann durch die Blätter bekannt wurde. Noch ist man in Polen nicht ganz darüber einig, was man denn eigentlich tun soll, doch scheint es, als ob ein Vorschlag Annahme finden wird, die deutsche Aktion dadurch zu übertrumpfen, daß man nun die Ausbehnung der im Völkerbundsrecht geltenden Bestimmungen für die Minderheiten auf alle Mitgliedsstaaten beantragen will. Der Zweck ist nicht etwa, das hier genannte Ziel zu erreichen, womit den Antragstellern am wenigsten gebietet wäre, sondern eine Mißstimmung zu erregen, die dann zur Ablehnung der deutschen Anträge führen soll. Ob das gelingt, erscheint zweifelhaft, da vermutlich — wir kennen den deutschen Vorschlag noch nicht im Wortlaut, — nicht etwas Neues verlangt werden wird, sondern lediglich die Innehaltung der in Friedensverträgen und Völkerbundsakten vorzulegenden Bestimmungen. Auch Kanada hat sich ja Deutschland bereits angeschlossen. Es ist zu erwarten, daß mindestens ein Teil der Großmächte uns unterstützen wird, um endlich Ruhe zu schaffen.

Der polnische Vorschlag hat nicht die mindeste Aussicht auf Verwirklichung. Grundsätzlich brauchen wir gegen ihn nichts einzuwenden. Wir könnten ihm sogar

Reparationspolitik und Regierungsfrage.

Eine voraussichtlich ruhige Woche.

aus Berlin, 11. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Paris nimmt heute die Reparationskonferenz ihren offiziellen Anfang, nachdem schon der Samstag eine erste Fühlungnahme der Sachverständigen gebracht hat. Es scheint kaum noch einen Zweifel zu unterliegen, daß die Sachverständigen einen Amerikaner

Owen Young zum Vorsitzenden

wählen werden, nachdem Young telegraphisch das Einverständnis Washingtons eingeholt hat. Nach der Wahl des Vorsitzenden und des Bureaus aber wird es von der Arbeit der Sachverständigen stille werden, haben sich doch die Teilnehmer der Verhandlungen zum Stillschweigen verpflichtet, sodaß aus den Zimmern des Hotels „Astoria“, in dem die Sachverständigen tagen, wenig oder nichts herausdringen wird, bis das Ergebnis der Beratungen vorliegt. Das Hotel ist inzwischen geradezu in ein Bureauhaus verwandelt worden. Große Eisenkränke sind herbeigeschafft worden zur Aufbewahrung von Dokumenten und Archiven, Sonder-telefonleitungen sind gelegt, kurzum es sind alle technischen Vorbereitungen getroffen, um ein reibungsloses Arbeiten sicherzustellen.

Während sich in Paris die Sachverständigen bemühen, das Reparationsproblem zu lösen und damit eine Entscheidung vorzubereiten, die für das Schicksal Deutschlands von allergrößter Bedeutung ist, steht in Deutschland selbst immer noch die Regierungsfrage zur Debatte. Freilich ist anzunehmen, daß die neue Woche nach der freischaften Zuspitzung der letzten Tage verhältnismäßig ruhig verlaufen wird. Reichstag und Landtag gönnen sich eine Woche Ferien, und das bedeutet naturgemäß auch für die Koalitionsverhandlungen

gen eine Pause. In der Presse geht derweilen die Debatte darüber weiter, wer denn eigentlich die Schuld für die Zuspitzung hat und wer

für die selbstamen Mißverständnisse verantwortlich

ist. Wie diese Frage auch gelöst werden mag, man wird dem „Börsen-Courier“ recht geben müssen, wenn er sagt, daß, wenn die deutschen Wirtschaftsführer sich einer ähnlichen Verhandlungsmethode bedienen würden, wie die Politiker in den letzten Tagen es taten, nie ein Geschäft zustande kommen würde, daß darüber die deutsche Wirtschaft elend zugrunde gehen könne. Man ist aber ganz allgemein davon überzeugt, daß man sich zu neuen Verhandlungen zusammenfinden muß, und in dieser Hinsicht erscheint es uns außerordentlich beachtenswert, daß der „Vorwärts“ sowohl an die Volkspartei wie auch an das Zentrum appelliert und ausdrücklich feststellt, daß

das neue Regierungsprovisorium nicht von langer Dauer

sein könne, da die Verabschiedung des Etats und der Deckungsvorlagen eine festere Zusammenfassung erforderten. Der Artikel schließt mit den Worten: „Eine Regierung von einiger Stabilität ist in diesem Reichstag ohne das Zentrum ebenso wenig möglich wie ohne die Sozialdemokratie. Würde das Zentrum außerhalb der Regierung bleiben, so würde so viel Sand in die parlamentarische Maschine geraten, daß an ein wirkliches Arbeiten kaum mehr zu denken wäre.“ Das sind Wahrheiten, die nicht bestritten werden können, und es ist nur zu hoffen, daß die erforderlichen Konsequenzen hieraus gezogen werden, wenn sich nach Ablauf dieser Ferienwoche die Herren Fraktionsführer und Abgeordneten wieder in Berlin zusammenfinden.

zustimmen, wenn wir nicht wüßten, daß er aussichtslos ist und auch aussichtslos sein soll und lediglich den einen Zweck verfolgt, eine Verschleppung auf unbestimmte Zeit zu erreichen. Der polnische Antrag muß die Gegnerinhaft gerade der Großmächte finden, weil keine von ihnen ein gutes Gewissen hat. Nach der Elbsch-Debatte in der französischen Kammer ist ganz sicher nicht anzunehmen, daß sich Briand für einen solchen Antrag erwärmen wird, denn er würde zweifellos die Kämpfe im Elsaß verschärfen und den Autonomisten eine rechtliche Handhabe geben, mit der sie Poincaré entgegentreten könnten. Noch lebhafter wird der Widerspruch Italiens werden, das in den Friedensverträgen keine Verpflichtungen auf sich genommen hat. In all unseren Auseinandersetzungen über Südtirol stehen wir ja auf die Schwierigkeit, daß völkerrechtlich Rom unangreifbar war. Es hatte im Winter 1918 bis 1919 mit großem Geschick durchgesetzt, daß Bestimmungen, wie sie für die Minderheiten in Polen getroffen wurden, keine Anwendung auf die Deutschen an der Elbe und die Slawen in Dalmatien finden sollten. Auch England wird kaum geneigt sein nachzugeben, weil es seine Schwierigkeiten mit Irland hat und ferner nicht recht weiß, wie weit eine Ausnutzung eines solchen Antrages in anderen Landesteilen gehen würde. Man kennt bei uns ja viel zu wenig die Lage etwa in Schottland oder in Wales, wo Selbstständigkeitsgelüste im Rahmen des Imperiums vorhanden sind.

Es ist also ein Luftstich, den Herr Jaleski führt. Darin besteht eben der Unterschied zwischen dem deutschen und dem polnischen Antrag. Der deutsche verlangt Ausführungsbestimmungen zu geltenden Vorschriften, der polnische etwas Neues. Nach den in Genf bestehenden Satzungen ist für das erstere eine einfache Mehrheit notwendig, für das letztere aber Einstimmigkeit. Schon das italienische Veto, das ganz bestimmt zu erwarten ist, würde genügen, um den Vorschlag Jaleskis zu Fall zu bringen. Ob der deutsche Vorschlag mehr Glück hat, wissen wir nicht. Das hängt wahrscheinlich davon ab, wie sich im übrigen die Verhandlungen entwickeln und ob man in der Entente ein Interesse daran hat, uns entgegenzukommen. Besteht dieser Zwang, dann wird man vielleicht das eine oder andere durchsetzen können. Grundsätzlich werden wir unsere Thesen verteidigen müssen, und zwar in jedem Jahr von neuem, bis dieses wichtigste Problem Europas einen vernünftigen Ausgleich gefunden hat.

Polen plant noch einen zweiten Vorstoß. Es will die deutsche Minderheitenpolitik auf die Anklagebank bringen. Dem können wir mit Ruhe entgegensehen. Preußen hat in geradezu vorbildlicher Weise die Schulfrage in den gemischten Gebieten geregelt. Allerdings ist hier eine Bemerkung notwendig, die sich auf unsere inneren Verhältnisse bezieht. Nur Preußen hat Min-

derheitenfragen, im Osten die polnische, im Norden die dänische. Bei aller Anerkennung seines ausgesprochenen Vorgehens muß doch gesagt werden, daß es auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand ist, wenn ein Land diese Entscheidungen zu treffen hat, die die gesamte Außenpolitik so stark berühren und bisweilen sogar ausschlaggebend werden können. Das Reich ist ohne Einfluß darauf, obwohl es die Folgen zu tragen hätte. Es geht nicht an, daß die Minderheitenfrage, die einen Teil unserer Außenpolitik bildet, von einem Lande gelöst wird, denn sie ist Reichssache. Doch das nebensächlich. Die Polen behaupten ferner, daß wir über eine Million Vertreter ihrer Kultur im Lande hätten. In Wirklichkeit haben über eine halbe Million Angehörige, daß sie sowohl deutsch wie polnisch als Muttersprache betrachten. Man kann sie also nicht als minderheitszugehörig ansehen. Außerdem müssen von der Zahl noch die polnischen Staatsangehörigen abgezogen werden, die sich als Saisonarbeiter usw. im Reich befinden. Es bleiben also im besten Falle nur etwa 300 000 Seelen, die bei einer Bevölkerung von 65 Millionen geradezu verschwinden. Die Wahlen haben überdies gezeigt, daß selbst unter diesen 300 000 die Mehrzahl durchaus auf deutschem Boden steht und nicht durch Stimmabgabe für polnische Kandidaten demonstrieren will. Eine bessere Rechtfertigung ist gar nicht denkbar.

Der neue Kirchenstaat.

Rom, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die italienische Presse hat bisher über die am Montag stattfindende Unterzeichnung des Abkommens zwischen dem Vatikan und dem Quirinal völliges Stillschweigen bewahrt, sodaß innerhalb der Bevölkerung ein großes Rätselraten über den Inhalt des Abkommens im Gange ist. Die gerüchtweise bekanntgewordenen Meldungen der ausländischen Presse über die Grenzen des neuen Kirchenstaates werden zuweilen als Scherz aufgefaßt. Man glaubt in Rom an die Aufrichtung eines Kirchenstaates nicht recht. Der neue Kirchenstaat soll „Staat des Vatikans“ genannt werden. Am Sonntag siderte durch, daß die Grenzen des neuen Kirchenstaates vom Petersplatz, der ebenso wie der Dom als gemeinsamer Besitz betrachtet werden soll, längs der äußeren Grenze des Säulenganges nach Süden bis zum Porta Cavallergie verlaufen soll. Von hier ab geht die Grenze an der Vatikanmauer entlang. Sie umschließt den gesamten Gebäudekomplex und die Gärten des Vatikans. Von der Mauer bis zur Porta Angellika wird ein Gebietsstreifen umschlossen, der verschiedene bekannte Gebäude trägt, so die sogenannte Fonderia, den Santo Ufficio, das Spital der Santa Martha und den Campo Santo Teutonico. Ferner werden zum Kirchenstaat noch der Lateran, wo die Unterzeichnung stattfindet, und das Castello Gandolfo in der Umgebung Roms gehören.

Der Polizeihaushalt im Landtag.

Berlin, 9. Febr. Zu Beginn seiner Samstagssitzung erledigte der Preussische Landtag zunächst kleinere Vorlagen, indem er einige Anträge an die zuständigen Ausschüsse überwies und den Antrag des Landwirtschaftsausschusses annahm, der das Staatsministerium ersucht, bei der Regierung darauf hinzuwirken, daß die Verlängerung der Zuckungsfrist für Wein über den 31. Dezember 1923 hinaus sichergestellt wird.

Die weitere Aussprache über den Polizeihaushalt eröffnete der

Minister des Innern Grafen v. Helldorf.

der zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß in den meisten Reden die großen Verdienste der Polizei nur nebenbei erwähnt worden seien. Er und seine Mitarbeiter seien dauernd bestrebt, die Polizei zu einem immer stärkeren Element des Staates gegen Rechtsbrecher zu machen. Zur Bekleidung und Bewaffnung der Schutzpolizei übergehend, betonte der Minister, daß hier unter möglicher Berücksichtigung der Wünsche der Beamten den Staatsnotwendigkeiten Rechnung getragen werden müsse. Auf die Stichwaffe könne nicht verzichtet werden. Die Bewaffnung mit Hirschfängern sei aus Zweckmäßigkeitsgründen gewählt worden. Der Haushaltsausschuss habe ungefähr 60 Anträge zum Polizeihaushalt angenommen, die sich zum Teil widersprechen. Sie würden eine Mehrausgabe von sechs Millionen Mark zur Folge haben. Nicht als Minister, sondern als Parlamentarier frage ich Sie: Was ist das für eine Politik, die einen Grenzfonds von 15 Millionen Mark einsetzt, diese Summe an anderen Haushaltspositionen sparen will und auch tatsächlich mit Sparanträgen für eine Million anfängt, um aber gleich darauf 6 Millionen Mark neue Ausgaben zu beschließen! Ich würde Sie bitten, sämtliche Anträge an das Staatsministerium zu überweisen mit der Maßgabe, daß das Ministerium prüft, was davon durchgeführt werden kann oder nicht. Gegenüber den Anträgen auf polizeiliches Einschreiten gegen Auswüchse auf dem Gebiet des Theaters und der Literatur muß eine Zensur als verfassungswidrig abgelehnt werden. Was die Personalpolitik betrifft, so muß jeder Beamte innerhalb seines Amtes die Verfassung, die er beschworen hat, treu erfüllen.

Nach weiterer Debatte, die vor fast leerem Hause stattfand, wurde die allgemeine Aussprache abgeschlossen und die Einzelberatung begonnen. Die nächste Sitzung findet am 13. Februar statt.

Die Personalpolitik des Auswärtigen Amtes

Berlin, 10. Febr. Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschloß am Samstag mit dem Nachtrag zum Personaletat. In der Debatte ging Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf Bemängelungen der Ausgabenposten des Auswärtigen Amtes ein und betonte, daß diesem heute ganz andere Aufgaben zugewiesen seien als früher, so daß höhere Ausgaben notwendig seien. Die Vermehrung der Ausgaben werde auch dadurch hervorgerufen, daß es heute weit mehr Staaten gebe als vor dem Kriege, in welchen Deutschland diplomatische Vertretungen unterhalten müsse. Die Entwicklung sehe in dieser Beziehung weiter. Ein starker Aufbau des Personals sei bereits erfolgt. Die Beamten seien seit 1925 um 99 Köpfe vermindert worden; die Zahl der Angestellten von 392 auf 197 gesunken. Andererseits erforderten die vielen Verträge, die Deutschland mit fremden Staaten schloß, unendlich viel Kleinarbeit, wovon die Öffentlichkeit meistens nichts erfahre. Der Minister ging dann auf die Kritik ein, die in der Frage der Auswahl des Nachwuchses und dessen Ausbildung geübt worden sei, und vermahnte sich dabei entschieden gegen die Auffassung, als ob dabei der Adel bevorzugt würde. Im letzten Jahre seien 8—12 Attachés einberufen worden. 400 Bewerbungen hätten vorgelegen. Gewählt seien diejenigen worden, welche nach ihrem Lebenslauf und ihrer Ausbildung die Gewähr für hervorragende Leistungen geboten hätten.

Weiter wandte sich der Minister gegen die Auffassung, als ob die Auswahl der ausländischen Vertreter Deutschlands nach Gesichtspunkten der Parteizugehörigkeit erfolge.

Das Zentrumsangebot.

Berlin, 10. Febr. Zu der Zentrumsbehauptung, Minister Dr. Scholz sei ebenso wie Minister Dr. Stresemann über die Bereitwilligkeit des Zentrums, auf einen Ministerposten in Preußen zu verzichten, unterrichtet gewesen, gibt Dr. Scholz, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, folgende Erklärung ab:

Am Mittwochabend hat der Herr Reichstagsminister Müller in seinem Zimmer dem Herrn Reichsaussenminister Dr. Stresemann und mir die Zentrumsentscheidung, die in der Morgenausgabe der „Germania“ vom 7. Februar wörtlich zum Abdruck gelangt ist, ohne jeden weiteren Zusatz bekannt gegeben. Diese Erklärung enthält den Passus, daß der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Herr Dr. Kaas, bereit sei, die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags zu bitten, der Deutschen Volkspartei zwei Minister zuzugestehen. Sie enthält also nur den Ausdruck der Bereitwilligkeit des Parteiführers, mit der Landtagsfraktion des Zentrums in Verbindung zu treten, und keinerlei Hinweis darauf, daß die Zentrumsfraktion des Landtags auch wirklich bereit gewesen sei, einen ihrer Ministerposten zugunsten der Deutschen Volkspartei aufzugeben. Daraufhin habe ich im Einverständnis mit Reichsminister Dr. Stresemann dem Reichstagsminister Müller erklärt, daß die Reichstagsfraktion bereits seit einer halben Stunde abgelehnt sei, sei ich nicht in der Lage, die Fraktion der Deutschen Volkspartei noch am Abend zusammenzubringen. Ich habe aber mit Rücksicht darauf, daß das Zentrum die Entgegennahme einer Antwort bis 10 Uhr abends befristet hatte, sofort erklärt, nach der bisherigen Haltung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei bestünde keinerlei Aussicht, daß die Fraktion mit diesem Vorschlag einverstanden sei.

Mit Bezug auf die Erklärung des Zentrumsführers in Preußen, daß seine Fraktion am Mittwochabend dem Reichsaussenminister und durch ihn den Führern der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann und Dr. Scholz, das Angebot gemacht habe, zugunsten der Deutschen Volkspartei auf ein der drei Ministerien in Preußen zu verzichten, hat Reichsaussenminister Dr. Stresemann die „S. B. am Mittag“ zu der Erklärung ermächtigt, daß ihm niemals ein solches Angebot des Zentrums unterbreitet worden ist.

Das Ministerium für die besetzten Gebiete.

Berlin, 9. Febr. Reichsinnenminister Severing, der von dem Reichspräsidenten mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums für die besetzten Gebiete beauftragt wurde, hat heute sein Amt angetreten. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Schmidt wies Minister Severing auf die fortbestehenden wichtigen Aufgaben des Ministeriums hin und ließ sich die Beamten vorstellen.

Die Sachverständigen-Konferenz.

Der Auftakt.

Paris, 9. Febr. (Meldung unseres Pariser Vertreters.) Die Reparations-Sachverständigen hielten am Samstag in der Bank von Frankreich eine erste offizielle Sitzung ab, die zunächst der Fühlungnahme unter den Delegierten und sodann der Vorbereitung der Arbeiten des Komitees gewidmet war. Die Versammlung fand im Privatbureau des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moreau, statt.

Das Kommando, das nach der Sitzung ausgegeben wurde, erklärt lediglich, daß eine Aussprache über die Organisation der Arbeiten des Komitees stattgefunden habe, daß aber die endgültigen Beschlüsse erst in der offiziellen ersten Sitzung vom Montag gefaßt würden.

Nach dem „Temps“ haben die Delegierten den amerikanischen Sachverständigen Owen Young erlucht, den Vorsitz des Komitees zu übernehmen. Die Zeitung sagt aber nichts darüber, ob er angenommen hat. Sodann sei beschlossen worden, die Sitzungen im Hotel Victoria abzuhalten. Zum Generalsekretär wurde der Generalsekretär der Reparationskommission, Smith, ernannt. Schließlich sei darüber beraten worden, ob die Ersanddelegierten auch an den Sitzungen teilzunehmen hätten. Diese Frage stelle sich neu, da das Dawes-Komitee seinerzeit keine Ersanddelegierten umfaßt habe. Im gegenwärtigen Komitee sind zwei Länder mehr als im Dawes-Komitee, nämlich Deutschland und Japan, vertreten. Das Komitee umfaßt vier Delegierte, die bereits dem Dawes-Komitee angehört, nämlich Parmentier (Frankreich), Stamp (England), Pitelli (Italien) und Francqui (Belgien).

Presseempfang bei Dr. Schacht.

Paris, 9. Febr. (Meldung unseres Pariser Vertreters.) Der Führer der deutschen Delegation zur Sachverständigen-Konferenz, Reichsbankdirektor Dr. Schacht, empfing in Gegenwart der drei übrigen deutschen Sachverständigen die Vertreter der deutschen Presse zu einem Tee. Er bestätigte im wesentlichen die bereits vom „Temps“ gemachten Einzelheiten über die offizielle Zusammenkunft vom heutigen Vormittag, an der die 14 Hauptdelegierten teilnahmen. Die erste Fühlungnahme sei in einem außerordentlich freundschaftlichen Geiste verlaufen. Man habe den Eindruck, daß die Lösung eines großen weltwirtschaftlichen Problems in kollegialer Weise gesucht werde, und daß die Verhandlungen unter günstigen Anzeichen begangen hätten. Die Erörterung habe sich lediglich auf organisatorische Fragen, besonders auf die Wahl des Vorsitzenden besogen, die in der Montagnachmittag 2 Uhr stattfindenden offiziellen Sitzung der Konferenz vorgenommen werden wird. Im Anschluß an diese Wahl dürfte der Sachverständigen-Ausschuss sofort in die sachlichen Beratungen eintreten. Man werde sich mehr auf praktische Arbeit als auf ausgedehnte theoretische volkswirtschaftliche Auseinandersetzungen einstellen.

Schacht betonte ferner, daß er sein Möglichstes versuchen werde, die Presse zu informieren, doch werde es im Interesse eines glatten Verlaufs der Verhandlungen nicht angängig sein, über Einzelheiten Mitteilung zu machen.

Keine amerikanischen Bedenken gegen Young als Vorsitzenden.

Washington, 10. Febr. Nach Rücksprache mit dem Staatssekretär gab die Presseabteilung des Staatsdepartements heute mit folgendem Kommuniqué aus: Der Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten zur

Frage des Vorsitzes der Sachverständigenkonferenz ist bekannt: Young ist Privatmann und bedarf nicht der Bestätigung amtlicher amerikanischer Stellen zur Annahme des Vorsitzes. Um aber jeden Zweifel ausschließen, wird hiermit erklärt, daß die Regierung keine Bedenken gegen die Annahme des Vorsitzes durch Young hat.

Paris, 11. Febr. Havas berichtet aus Washington, ein hoher Beamter der Regierung habe gestern Abend erklärt, Präsident Coolidge billige es, daß Owen Young den Vorsitz der Sachverständigen-Konferenz übernehme, wenn er einstimmig dazu aufgefordert werde.

Optimismus in England.

London, 11. Febr. (Sig. Drahtbericht.) Der Zusammentritt der Sachverständigenkonferenz gibt den führenden englischen Blättern Veranlassung, die Frage der Reparationen in ausführlichen Leitartikeln zu behandeln. Die Meinung ist im allgemeinen recht optimistisch, denn man glaubt, daß eine Einigung zwischen den Sachverständigen trotz der großen Schwierigkeiten erzielt werden könne. Ob damit aber schon das letzte Wort gesprochen werden dürfte, wird allgemein bezweifelt, besonders da es sich um eine Lösung handelt, die auf zwei Menschenalter berechnet ist.

Die „Times“ hält daran fest, daß die Gesamtsumme der deutschen Schuld noch immer mit 132 Milliarden Goldmark angelegt sei. Man sei sich allerdings darüber klar, daß diese Summe phantastisch sei. Deutschland werde aufgefordert werden, eine Summe zu zahlen, durch die zunächst die gesamten alliierten Schulden an Amerika beglichen werden könnten, also etwa 11 Milliarden Dollar. Dazu kämen noch die Zahlungen für die zerstörten Gebiete in Frankreich. Die nach dem Dawes-Plan festgesetzten deutschen Jahresleistungen von 2½ Milliarden Goldmark würden dieser Forderung entsprechen und darüber hinaus noch erhebliche Beträge übrig lassen. Ferner müsse aber bedacht werden, daß Deutschland nach dem Dawes-Plan zwar zurzeit die vollen Annuitäten von 2½ Milliarden aufbringen könne, doch müsse bezweifelt werden, ob der Transfer auf die Dauer von 60 Jahren möglich sein werde. Man würde also wahrscheinlich diese Jahresleistungen herabsetzen müssen.

Außerdem müsse daran erinnert werden, daß Italien etwa vom Jahre 1950 ab erhöhte Ansprüche mit Bezug auf seinen prozentualen Anteil an den deutschen Reparationen stellen würde, um seinen eigenen erhöhten Verpflichtungen nachkommen zu können. Schließlich bleibe noch die Frage der Kommerzialisierung der deutschen Schuld übrig. Es sei klar, so sagt die „Times“, daß, wenn das amerikanische Schatzamt irgendwelche Anzeichen von Bereitwilligkeit zeige, die zukünftigen deutschen Jahreszahlungen zu diskontieren, damit die Frage der Kommerzialisierung sofort praktische Bedeutung erhalte. Bis dahin aber müßte das Problem mehr oder weniger akademisch bleiben. Solch ein Entschluß Amerikas würde die endgültige Liquidation der Finanzprobleme, die sich aus dem Krieg ergeben, ganz gewaltig beschleunigen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erinnert im einzelnen an die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, daß ein Teil der deutschen Schulden durch die Reichsbahn gedeckt würde, die nach einer Reihe von Jahren nicht mehr herangezogen werden dürfte, während der andere Teil sich aus anderen Einnahmen des Reiches zusammensetzte. Ob dieses ganze Problem im Hinblick auf die wiederherzustellende deutsche Souveränität aufrecht erhalten bleiben könne, müsse bezweifelt werden.

Der Ostpakt unterzeichnet.

Eine Rede Litwinows.

Moskau, 10. Febr. Im Volkskommissariat des Auswärtigen hat am Samstag die Unterzeichnung des Protokolls stattgefunden, durch das der Kellogg-Pakt zwischen Sowjetrußland, Polen, Rumänien, Estland und Lettland vorzeitig in Kraft gesetzt wird.

Vor der Unterzeichnung führte der stellvertretende Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinow, aus: Als der Gedanke an ein Protokoll, durch das die Verpflichtungen des Pariser Vertrages von 1928 über den Verzicht auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik in den Beziehungen zwischen unseren Staaten vorzeitig in Kraft gesetzt wurden — ein Gedanke, der beinahe bis auf den Zeitpunkt des Beitritts der U. S. S. R. zum Kellogg-Pakt zurückgeht — auftauchte, beabsichtigte die Regierung der Sowjetunion, alle ihre westlichen Nachbarn gleichzeitig zur Unterzeichnung des Protokolls aufzufordern. Sie wollte zunächst warten, bis alle Nachbarn formell dem Pariser Vertrag beigetreten wären. Da aber der Beitritt der Nachbarn der Sowjetunion zum Kellogg-Pakt sich ein wenig langsam vollzieht, schlug sie zunächst denjenigen Nachbarstaaten, die bereits den Kellogg-Pakt angenommen hatten, die sofortige Unterzeichnung des Protokolls vor, damit ihm später die übrigen Nachbarstaaten und sogar auch die nichtbenachbarten Staaten, die dies wünschen sollten, beitreten könnten. Ich spreche in meinem und in Ihrem Namen die Hoffnung aus, daß in kürzester Zeit auch diejenigen Nachbarstaaten dem Protokoll beitreten werden, die aus diesen oder jenen Gründen zur heutigen Unterzeichnung des Protokolls keinen Vertreter entsandt haben. Ein späterer Beitritt zum Protokoll

verleiht die gleichen Rechte und legt die gleichen Verpflichtungen

auf, die sich aus dem Protokoll für seine ursprünglichen Teilnehmer ergeben. Jeder einzelne Unterzeichner des Protokolls übernimmt vor der ganzen Welt die Sorge um die Wahrung des Friedens in einem bestimmten geographischen Bezirk, und angesichts der erhöhten Besorgnis, die dieser Bezirk früher erregt hat, in unsere heutige Aktion um so bedeutender. Was die Regierung der Sowjetunion anbelangt, so ist ihre Aufforderung zur Unterzeichnung des Protokolls lediglich ein Glied in der langen Kette ihrer Bemühungen um die Schaffung eines Friedens und insbesondere um den Frieden in Osteuropa.

Für die ernsthafteste Garantie des Friedens hält sie die

Abrüstung, die sie allen Völkern vorschlug und vorschlägt. Nur die Abrüstung ist eine wirkliche Garantie der moralischen und formellen Verpflichtungen zur Wahrung des Friedens entsprechend den internationalen Abmachungen; andererseits ist jede derartige Abmachung von effektiver Bedeutung, sofern sie zur baldigen Verwirklichung des Abrüstungsgebans beiträgt. Darum trat die Regierung seinerzeit dem Kellogg-Pakt bei, obwohl sie ihn für unzureichend hält. Der Umstand, daß sich unter uns als Delegierter für die Unterzeichnung des Protokolls der Vertreter eines Staates befindet, mit dem die Sowjetregierung keine normalen diplomatischen Beziehungen unterhält, und mit dem sie alte, erste, ungelöste und auch durch das vorliegende Protokoll nicht beigelegte Differenzen hat, ist ein weiterer Beweis der Friedensliebe der Sowjetunion.

Nach dem der Gesandte Polens, Patek, zugleich im Namen des rumänischen Gesandten in Warschau, Davila, Litwinow die Bereitschaft zur Unterzeichnung des Protokolls am 9. Februar erklärt hatte und die gleiche Erklärung vom estländischen Gesandten, Seljamaa, und in letzter Stunde auch vom lettischen Gesandten, Ozols, abgegeben worden war, fand um 7 Uhr in Gegenwart der Pressevertreter im Konferenzsaal des Volkskommissariats des Auswärtigen die Unterzeichnung statt. Die Unterzeichnung des Protokolls wird in sämtlichen politischen Kreisen Moskaus als ernste Festigung des Friedens in Osteuropa begrüßt, und es wird erklärt, daß ein weiterer Schritt der Annäherung zwischen der Sowjetunion und ihren Nachbarn vollzogen worden sei, deren Bedeutung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete erkennbar werden müßte.

Der Haftbefehl gegen Farmer Langkoop aufgehoben.

Berlin, 10. Febr. Die Beschlußkammer des Landgerichts 2 hat gemäß einem Antrag von Rechtsanwalt Dr. Frey den gegen Farmer Heinrich Langkoop trotz seiner Haftentlassung noch bestehenden Haftbefehl aufgehoben und die hinterlegte Sicherheitssumme von 2000 M. freigegeben. Vor einigen Monaten hatte dieselbe Strafkammer damals unter einem anderen Vorsitzenden eine Haftentlassung Langkoops gegen eine Sicherheitsleistung von 20.000 M. abgelehnt. Die Verhandlungen gegen Heinrich Langkoop und den Mitangeklagten, Kaufmann Fritz Loof, werden Anfang April, voraussichtlich in der Woche nach Ostern, unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Siegel vor dem erweiterten Schöffengericht Schöneberg ihren Anfang nehmen.

Die Beisetzung Hünfelds.

Berlin, 9. Febr. Der verstorbene Ozeanflieger Freiherr von Hünfeld ist heute beigesetzt worden. Im Herrin Dom fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Trauerfeier statt. Am Fuße des Sarges, zu dessen beiden Seiten sich eine vom Ring der Flieger gestellte Ehrenwache befand, häuften sich Kranzspenden aus ganz Deutschland und aus dem Ausland. Zu Beginn der Feier wurde die Ehrenwache abgelöst, und zwar traten Hauptmann Rühl und Major Symaure zu beiden Seiten des Sarges. Der Reichspräsident war bei der Feier durch seinen Adjutanten vertreten. Man sah ferner Professor Junfers und den amerikanischen Botschafter Shurman sowie den japanischen Botschafter.

Die Gedächtnisrede hielt der ehemalige Hof- und Domprediger Döring. Auf dem Wege zum Friedhof in dem außen liegenden Stadtteil Stöglitz wurde der Sarg von den Fahnenträgern der Fliegerverbände begleitet. Die Straße unter den Linden war dicht eingekäumt von Menschenmassen, die entzückten Hauptes den Trauerzug vorbeiziehen ließen. Am Grabe sprach außer dem Pfarrer der Gemeinde Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd der der mühevollen und gefährlichen Arbeit Hünfelds gedachte. Über dem Friedhof, der schwarz von Menschen war, kreiste während der Begräbnisfeierlichkeit ein Junkers-Flugzeug.

Rundgebung der jüdischen Frontsoldaten.

Berlin, 9. Febr. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten bezieht heute abend die Feier seines zehnjährigen Bestehens durch einen Festakt, verbunden mit einer Rundgebung im ehemaligen Herrenhaus, an dem auch Vertreter des Reichswehrministeriums, des Chefs der Marineleitung, der Wehrmachtdivision, ferner der Kommandant von Berlin, Generalmajor Frhr. v. Schein, Vizepolizeipräsident Dr. Weß, teilnahmen. Der Gründer und Vorsitzende des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Dr. Leo Löwentstein, wies in seiner Festansprache darauf hin, daß 80 000 jüdische Soldaten an der Front gestanden hätten, von denen 12 000 auf dem Felde der Ehre geblieben seien, für die demnächst ein Gedenkbuch herausgebracht werde. Der Reichsbund werde, wie in den vergangenen zehn Jahren, auch in Zukunft seine Dienste dem deutschen Staat dem deutschen Vaterland und dem deutschen Volk widmen. Als Vertreter des bayerischen Landesverbandes sprach Landenberger (Münchberg), der besonders einen Überblick darüber gab, was der Reichsbund auf dem Gebiete der körperlichen Erhaltung und der Landwirtschaft und Siedlung geleistet habe.

Unstimmigkeiten in der Friedensgesellschaft.

Berlin, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntag fand eine außerordentliche Generalversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft statt. Die Generalversammlung wurde einberufen wegen eines Antrags, die Verpflichtung der Mitglieder zum Besuch der Zeitschriften „Das andere Deutschland“, „Friedenswarte“ und „Menschheit“ aufzuheben. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Daraufhin traten Dr. Quide und Graf Harry Kehler von ihren Posten zurück. An Stelle von Professor Quide ist General von Schönau zum Präsidenten gewählt worden. Ferner wurde der Redakteur des „Das andere Deutschland“, Kähler, in den Vorstand gewählt. Schönau nahm die Wahl an. Quide schlug die Wahl zum Ehrenpräsidenten aus.

Attentat auf den Präsidenten von Mexiko.

Mexiko, 10. Febr. Heute früh wurde auf den Eisenbahnzug, in dem sich der Präsident Portes Gil befand, ein Dynamitattentat verübt. Der Präsident, dem der Anschlag galt, blieb unverletzt. Auch der Eisenbahnwagen, in dem er fuhr, wurde nicht beschädigt, während zwei andere Waggons und die Lokomotive aus den Schienen geschleudert wurden. Ein Helfer kam dabei ums Leben.

Zu dem Anschlag werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der noch unbekannte Täter hatte die Bombe auf die Schienen vor einer Brücke auf der Linie Comonfort-Rincón (Staat Guanajuato) gelegt. Sie explodierte mit großer Gewalt. Die Lokomotive, deren Helfer sofort getötet wurde, stürzte um und rief einen Pullmanwagen, in dem sich mehrere Mitglieder der Begleitung des Präsidenten befanden, sowie den Salonwagen des Generaldirektors der Eisenbahnen mit sich.

Ausstellung im Neuen Museum.

Den Hauptteil der Ausstellung des Kunstvereins nimmt eine Sammelgalerie unserer einheimischen Künstler Ernst Wolff-Malm ein. Sie offenbart einen so ernsten Willen und so beachtenswerte malerische Qualitäten, daß man nicht umhin kann, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Ernst Wolff-Malm wagt nichts Geringeres, als den Versuch, die religiöse Monumentalkunst, an der bereits zwei Jahrhunderte gearbeitet haben, einer Lösung im neuesten Sinne entgegenzuführen. Wir wollen die Frage ununtersucht lassen, ob es des Schweißes der Ehre wert ist, neuen Wein in alte Schläuche zu füllen und frische Kräfte an erhabenen, aber reichlich verbrauchten Themen zu erproben. An ihrer Neugestaltung scheiterten ganze Künstlergenerationen, von den Nazarenern bis zu Ebers und Kasper. Wir wollen auch nicht darnach forschen, inwiefern diese schöpferische Ohnmacht mit der veränderten Weltanschauung des 19. und 20. Jahrhunderts und mit der weite Kreise erfassenden Sehnsucht nach einer neuen Religiosität zusammenhängt. Zur Diskussion steht für uns einzig die Unternehmung, ob die gewollte Monumentalität erreicht wurde. Die Antwort läßt sich nur mit einem sehr bedingten Ja geben. Wirft man einen flüchtigen Blick auf die ausgestellten Riesenschilder, so glaubt man zunächst irgend eine museale Neuerwerbung, etwa Fresken aus dem italienischen Trecento, vor sich zu haben. Diese kunstgeschichtliche Erinnerung drängt sich besonders bei den leuchtenden Engeln auf, und erst die nähere Betrachtung lehrt, daß bei dem neugeborenen Fra Angelico die Präraffaeliten verschiedener Schattierung und ein frisch temperierter Ferdinand Hodler Vate gestanden haben. Viel stärker ist die Anbetung der Könige. Trotz der bedenklichen Komposition, die an der empfindlichsten Stelle, nämlich in der Mitte, ein Loch aufweist; ferner die fröhlichen Farben und Linien dem Bild eine raumbeherrschende Wirkung, und besonders die in einer überschlagenen Pose der Devotion hinstürzende Gruppe der drei Könige ist trotz mancher Zeichenfehler von einem hinreißenden Rhythmus. Mit dem Bild des Auferstandenen dagegen vermag man sich schwer zu befreunden. Dieser Christus ist ein korrekter Akt und kein Heiland. Wertvoller erscheint uns eine vom herben Ernst der alten Florentiner überhauchte Kreuzigungsgruppe und eine in der Raumfüllung glänzend gelöste Verkündigung. Aus der Tatsache, daß diese im Format beherrschenden Bilder einen reinen Genus gewahren, als die großen, lassen sich allerdings keine Schlüsse zu Gunsten der monumentalen Kräfteverteilung ziehen. Die vielleicht auf Wunsch eines frommen Bestellers als retouchierte

Der Schutz der spanischen Diktatur.

Madrid, 9. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht als Ergänzung zu dem Erlass vom 3. Februar eine königliche Verfügung, in der folgendes bestimmt wird:

1. Alle Personen die in der Öffentlichkeit Unheil für das Land voraussetzen und die Minister und hohen Behörden kritisieren, um deren Autorität und Ansehen zu erschüttern sind zu verhaften. In Madrid sind sie der Leitung der Sicherheitspolizei und in den Provinzen den Gouverneuren zu übergeben.

2. Gesellschaften, die gegen die Bestimmung verstößen wonach sie sich politischer Erörterungen zu enthalten haben, werden, wenn ihre Mitglieder die im ersten Artikel angegebenen Verstöße begehen, geschlossen.

3. Die Ministerialabteilungen müssen Verzeichnisse mit den Namen der Beamten sowohl der Zentralverwaltung, als auch der Provinzialverwaltung und der örtlichen Verwaltungen anlegen, die Angaben über Tätigkeiten Arbeitseifer und politische Disziplin enthalten und besonders diejenigen anführen, die sich als Gegner des Regimes erweisen und dessen Ansehen und Autorität ansprechen suchen.

4. Die den Verwaltungs- oder Regierungsbehörden unterliegenden Organisationen werden, wenn sie das Regime bekämpfen, aufgelöst.

5. Alle Bureaus des Somaten und der Union Patriótica werden ihren derzeitigen Verleumdungen, die zur Verleumdung und zur Demoralisierung der öffentlichen Meinung dienen. Diese Verleumdungen werden zur Verfügung der Behörden gestellt werden, wenn die Umstände es erfordern.

Fünf Todesurteile in Konstantinopel.

Konstantinopel, 10. Febr. (Reuter.) Die Gerichtsverhandlung gegen 36 Angeklagte denen zur Last gelegt wurde, einen Geheimbund gebildet zu haben, um Mitglieder der türkischen Regierung und andere Amtspersonen zu ermorden und das letzte Regime zu stürzen, ging heute zu Ende. Fünf Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, 16 zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer. Die übrigen wurden freigesprochen.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Karneval auf dem Höhepunkt.

Eifriger Ostwind, der die Rekordtemperaturen dieses Winters noch schmerzhafter fühlbar macht, setzt durch die Straßen. Die Kälte scheint gleichzeitig mit dem Karneval ihren Höhepunkt zu erreichen und beeinträchtigt damit auch das äußere Bild dieser Faschingsstunde. Der letzte Hüttler bunter Maskentänze, die in den Abendstunden über die Straßen hülften, bleibt versteckt unter der wärmenden Hülle eines dicken Mantels. Am betrübtesten aber sind die Kinder, deren Recht, ab Faschingssonntag in putziger Bekleidung auf die Straße zu gehen, durch die strenge Kälte stark behindert wird. Die drolligen kleinen Pieretten und Colombine, die Kostümpchen und Besenmädchen frieren unter der dünnen Bekleidung und gehen mit rotem Näschchen bald wieder nach Hause. Nur die Buben sind etwas ausdauernder, machen sich in der phantastischen Kostümierung als Cowboy und Indianer mit voller Kriegsbemalung oder sonst einem karnevalistischen Aufputz reichlich Bewegung, und versuchen, ein bißchen zu randalieren. Aber die Britischschlachten sind rasch beendet; die Kälte treibt auch sie bald wieder von der Straße. Der Karneval ist also ein wenig eingefroren, was aber der Intensität, mit der die Großen seine letzten Tage feiern, keinen Abbruch tut. Die Hochflut der Maskenbälle, Kappenstücken, Lumpenabende usw., die dem zünftigen Karren reichlich Gelegenheit zur Beteiligung bietet, ist jetzt erreicht. Zwei Tage noch währt das Regiment des Prinzen Karneval; heute noch und morgen noch — dann ist wieder Schluss für ein Jahr. Wer sich bis jetzt zu kurz gekommen fühlt, muß sich also beeilen. Am Samstag und Sonntag herrscht denn auch in den Sälen der Stadt Hochbetrieb. Die Gesellschaft als Haupt- oder Nebenspektakel fliegenden Vereine stellen ihre letzten Karnevalsveranstaltungen ab, und überall war lebhafteste Anteilnahme, Tanzfreudigkeit, Stimmung und Humor festzustellen. Der 6. Kurhaus-Maskenball, der letzte in einer Reihe gelungener und diesmal besonders gut vorbereiteter Karnevalsveranstaltungen, wies, entgegen der Erfahrung früherer Jahre, noch einen sehr stattlichen Besuch auf. Noch einmal hatten sich Gäste aus nah und fern in den geschmückten

Bestäuben des Hauses versammelt, um seiner Lust, dem närrischen Prinzen in Abwesenheit, zu huldigen. Seine Getreuen, die der Fancus Mattiacus zur Anteilnahme, Begleitung und Ausdauer anregte, waren unermüdlich bestrebt, dem Karneval zu geben, was dem Karneval gebührt. Bei der großen Zahl schöner, elegant und farbenfreudig, phantastisch und originell gekleideter Damen mit und ohne Maske, fiel das übrige sehr leicht, so daß bald nach Mitternacht schon die Stimmung den berühmten Höhepunkt erreicht zu haben schien. Unterdessen konnte, wer Paß und Bilum hatte, eine Reise ins Schlaraffenland unternehmen. Zu einer solchen hatte die Wiesbadener „Schlaraffia“ ihre Getreuen nebst Angehörigen und Freunden in die Festsäle des Hotels „Metropole“ eingeladen. Kam man sich bei dieser Kälte das Schlaraffenland anders, als eine palmenbewachsene Tropenlandschaft vorstellen? Man kann es nicht. Also wuchsen in allen Räumen Palmen und andere exotische Gewächse in saftigem Grün und verschwenderischer Fülle (Meister Severain und seine Gattin hatten mit viel Geschmad und Fleiß die Ausstattung besorgt), und wenn man nicht ungefragt unter Palmen wandeln, sondern nur sitzen und zwischen geistvoll und witzig pointierter Unterhaltung mal ein bißchen tanzen konnte, so lag das lediglich an der großen Zahl der Gäste, deren begeisterte Anteilnahme an dem reizvollen Ausflug Stimmung und Temperatur auf Tropengrade brachte. — Lebhaft und lustig ging es übrigens die ganze Nacht über in den von jeder Rücksicht auf eine Polizeistunde sich frei fühlenden Cafés, die in der Stadt zu. Man traf sich hier zum Schluß noch einmal in fröhlicher Gesellschaft, um die Ausgelassenheit einer karnevalistischen Veranstaltung abklingen zu lassen und bei der Gelegenheit die tanzmüden Beine ein letztesmal in Tätigkeit zu setzen.

Dieser Winter . . .

Dieser Winter scheint wirklich alles nachholen zu wollen, was seine Vorgänger versäumt haben. Weder an Kälte noch an Schnee liegt er es fehlen, alle Arten des Wintersports oder wintersportähnlicher Betätigung kamen zu ihrem Rechte, mehr zuweisen, als es immer lieb ist, über so großen Vorrat an Brennstoffen brauchte man sich nicht zu beklagen, der Landwirt ist zufrieden, weil seine Saaten eine dicke Schneedecke einhüllt und die Kälte sicher manchem Schädling seiner Kulturen den Garaus macht. Die strenge, zum Teil trockene Kälte darf man als der Gesundheit zuträglich anprechen, als wenn man sich mit narkotischer Witterung herumplagen müßte. Und kaum ist die Schneedecke unter den bereits wärmeren Sonnenstrahlen ein wenig unansehnlich geworden, so schickt der Himmel schon wieder seinen weißen Segen nieder und kleidet die Welt in winterliche Pracht.

Natürlich ist die Freude nicht allgemein, und gewisse Vorteile des Winters müßten doch auch wieder bezahlt werden. Der Fortmann schaut besorgt in den winterlichen Wald, wo Wild und gefiederter Volk larme Wäldchen haben, bei Temperaturen, die eine schubende Luftstille durchaus erwünscht machen. Und wenn man von den vielen Verkehrsschwernissen liest, die Kälte, Schneeverwehungen und Vereisungen mit sich bringen, dann kann man leicht ermessen, daß die unmittelbar Betroffenen nicht reine Freude dabei empfinden.

Auffällig ist, daß trotz der Kälte, die im allgemeinen als der menschlichen Konstitution zuträglich angesehen wird, die epidemischen Erkrankungen nicht sehr gering sind. Alle Welt hustet, hat den Schnupfen. Und das Tagesgespräch geht darum: Hatten Sie schon die Grippe? Dabei tritt sie in diesem Jahr wieder in einer anderen Form auf, als sie in den letzten Jahren bevorzugte. Mandelentzündungen, Zahnfleischentzündungen und dergleichen sind Nebenerkrankungen, mit denen man nichts rechtes anzufangen weiß, die ihre Zeit zur Ausheilung brauchen, und meist gar nicht daran denken, auf bewährte Mittel zu reagieren. Besonders in den größeren Betrieben merkt man die Erkrankungen mit epidemischem Charakter deutlich. In dieser Abteilung fehlen zwei Mann, dort vier, dort noch mehr. Immer wieder kommt ein anderer dran, den die Grippe, oder was es ist, erkrankt und zwingt, seiner gewohnten Arbeit zu entgehen. Erfreulicherweise sind die Erkrankungen meist nicht schwer, wenngleich es empfehlenswert ist, keine Erkrankung allzu leicht zu nehmen, denn eine Verschleppung trägt sich oft bitterer als der Nachteil gewesen wäre, den man gehabt hätte, wenn man rechtzeitig den Gesundungsprozeß unterstützt hätte.

den von Eise Schwabe-Fröhlich (Wiesbaden) vermögen wir uns nicht zu befreunden, dagegen sind die geschätzten Ansichten alter, malerischer Städte und ähnlicher Motive recht ansprechend.

In zwei Räumen hat man die Neuerwerbungen der Städtischen Gemäldesammlung ausgestellt. Man wird den Zuwachs, den die graphische Abteilung erhält, begrüßen dürfen. Das Sterbestimmen von Edward Munch gehört zum Stärksten, was dieser Norweger geschaffen hat. Die Aquarelle von Kolds, Schmidt-Rottluff und Hede stellen gewiß Werte dar, aber unser Bedauern am Expressionismus ist eigentlich hinlänglich bedacht. Es wäre an der Zeit, daß die Galerieverwaltung einmal den Versuch machte, die empfindlichen Rücken im Bilderbestand auszufüllen, und auch der jüngsten Generation Platz zu schaffen, statt einseitig eine Richtung weiter zu pflegen, die wir heute beinahe schon historisch einschätzen.

W. W.

Aus Kunst und Leben.

* Weills „Drei-Großen-Musik“ in der Berliner Kroll-Oper. Aus Berlin wird uns berichtet: Reiner der über 2000 Besucher, die das letzte Klemperer-Konzert in der Kroll-Oper miterlebte, wird diesen künstlerisch und musikalisch einzigartigen Abend vergessen können. Von Bach zu Weill führte das Programm. Das Interesse aller konzentrierte sich naturgemäß auf die Aufführung der Konzertfassung der Musik Kurt Weills zur „Drei-Großen-Oper“. Die Erfahrungen einiger Aufführungen im Reich, bei denen einzelne Teile der Partitur in der Theaterfassung zum Vortritt gelangten, haben Weill bestimmt, die besten und gelungensten Stücke seiner Bühnenmusik zu einer — „Kleine Drei-Großen-Musik“ betitelten — Suite zusammenzustellen. Die siebenköpfige Jazzband wurde durch ein kleines Orchester von 12 Bläsern, Gitarre, Banjo, Pandoneon, Klavier und Schlagzeug ersetzt. Aber gleichzeitig mit dieser mehr handwerklichen Arbeit der überaus geschickten und einfallsreichen Reinstrumentierung hat Weill seine Musik auch künstlerisch vertieft und durch kontrapunktischen Sach bereichert. Aber trotzdem die Aufführung höheren kompositorischen Anforderungen entspricht, blieb der volkstümliche Charakter der Musik gewahrt. Sicher wird die „Kleine Drei-Großen-Musik“, ebenso wie die „Drei-Großen-Oper“ über alle Bühnen gehen, in allen Konzertsälen erklingen. Die Wirkung der rhythmisch fortwährenden Musik war so stark, daß wiederholt spontaner Beifall schon nach den einzelnen Teilen vor

Trotz alledem ist er nicht unempfindlich, dieser Winter, besonders wenn man daran denkt, daß seine Herrschaft doch nur noch kurze Zeit dauern kann, und bald eine andere Jahreszeit das Bitter schwinnt.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Noch sehr kalt, vorübergehend Bewölkungsaussicht, östliche Winde.

Die Nachuntersuchung der Versorgungsberechtigten, die fristgemäß von Amts wegen vorzunehmen wäre, unterbleibt gänzlich. Der Reichsarbeitsminister hat diese Anordnung rückwirkend vom 1. Januar 1929 an bis auf weiteres verlängert. Erwidert die Prüfung von Anträgen auf Renten-erhöhung, Bafektoren, Kapitalabfindung und dergleichen, daß die Voraussetzungen für die bisherige Feststellung der Versorgungsberechtigten nicht mehr zutreffen und sich wesentlich verändert haben, so sind die Gebühren neu festzusetzen. Ferner können die Hauptversorgungsämter Nachuntersuchungen veranlassen, in denen wegen ganz besonderer Verhältnisse die Nachprüfung der Pflegebedürftigkeit der Billigkeit entspricht.

Änderungen in der Unfallversicherung. Durch das dritte Gesetz über die Änderungen in der Unfallversicherung vom 20. Dezember 1928 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 408) sind gewisse Gruppen von Betrieben und Tätigkeiten der Unfallversicherung neu unterstellt worden. Diese Unternehmungen sind bei dem Versicherungsamt, in dessen Bezirk das Unternehmen seinen Sitz hat, binnen einer vom Reichsversicherungsamt zu bestimmenden Frist anzumelden. Das Reichsversicherungsamt hat die Frist für die Anmeldung der Krankenkassen, Selbst- und Pflegeanstalten, Entbindungshäuser und sonstigen Anstalten, die Personen zur Kur und Pflege aufnehmen, Laboratorien, Schauspielunternehmungen, Schaustellungen, Vorführungen, Musikaufführungen, Lichtspielbetriebe, Rundfunkbetriebe, der Betriebe, die Kinetographen verwenden, und der Betriebe zur Überwachung von Betriebs- und Wohnstätten auf die Zeit bis zum 15. April 1929 festgesetzt. Anmeldepflichtig sind die Unternehmer derartiger Betriebe und Tätigkeiten. Nichtanmeldung ist unter Strafe gestellt. Es empfiehlt sich deshalb, die Anmeldung auch in solchen Fällen vorzunehmen, in denen Zweifel über die Anmeldepflicht bestehen. Für Einrichtungen und Tätigkeiten in der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und dem Gesundheitsdienst bleiben besondere Bestimmungen vorbehalten. Auskunft erteilen die Versicherungsämter.

Rechtsentscheidungen des Kammergerichts in Mieterschutzsachen. Der Amtliche Preussische Pächterdienst teilt die folgenden neueren Rechtsentscheidungen des Kammergerichts, sämtliche vom 22. Dezember 1928, mit: Die Festsetzung eines Zwangsmitvertrags ist nicht deshalb unzulässig, weil festgestellt, daß der zugewiesene Wohnungsbau mit Einverständnis der Gemeindebehörde die Wohnung nicht selbst beziehen, sondern zum Tausch benutzen will. Das gilt auch, wenn die Person des Tauschpartners noch nicht bekannt ist. (17. D. 108/28.) — Die Rechtsbeschwerde kann darauf gestützt werden, daß das Mietvertragsamt die Bestimmungen der Wohnungsordnung für die Stadt Berlin vom 14. August 1928 nicht beachtet hat. Das Mietvertragsamt kann Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Wohnungsordnung nicht zulassen. (17. D. 103/28.) — Die Rechtsentscheidung vom 8. Mai 1924 (17. D. 19/24) und vom 3. Oktober 1927 (17. D. 62/27), betreffend die Bedeutung eines Hausgartens für die Friedensmiete, werden aufrecht erhalten.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 6. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat mit 138,9 gegenüber der Vorwoche (138,6) um 0,3 v. H. zugenommen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,5 v. H. auf 132,2 (131,5) und die Indexziffer für Kolonialwaren um 0,2 v. H. auf 125,5 (123,2) gestiegen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist mit 133,7 (133,8) und diejenige für industrielle Fertigwaren mit 135,3 (135,5) leicht zurückgegangen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (5. Klasse.) In der Samstag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M.: 111 100; 3000 M.: 51 599; 1500 M.: 279 278; 2000 M.: 81 792; 175 750; 177 354; 188 480; 226 580; 302 845; 334 590; 386 484; 391 176; 1000 M.: 57 994; 58 178; 98 175; 135 592; 144 950; 146 953; 166 018; 225 751; 254 127.

allen nach dem „Kanonensong“, losbrach. Zur Valsemusik eines einsamen Pfeifers feierten alle einmütig Weill, den Dirigenten und das hervorragende Orchester. Dr. A. D.

Theater und Literatur. Der Rektor der ungarischen Schriftsteller, Eugen v. Kálofi, ist in Budapest im 88. Lebensjahr gestorben. Kálofi ist besonders durch seine romanistischen Aufsätze und seine historischen Tragödien bekannt, von denen einige ins Deutsche überführt wurden. Er war der Gründer der Tageszeitung „Budapesti Hírlap“ und hat sich als Journalist lange betätigt. — Der Tenor, Komische Oper in 3 Akten nach der Komödie „Bürger Schönd“, Text von Ernst Götz, Musik von E. von Dohnanyi, gelangt am 24. Februar zur Uraufführung im Stadttheater Krefeld. — Kammerfängerin Minnie Haus, einst eine der gelehrtesten Sängerinnen der Welt, ist im Alter von 77 Jahren in Luzern gestorben. Sie war die Gattin des verstorbenen Reichskriegsministers Ernst von Hesse-Warneck und gehörte der Berliner Oper zur Glanzzeit. — Der Volksbühnen-Verein von Heidelberg im Remelgebiet hat auf seiner Jahreshauptversammlung einstimmig beschlossen, ein Denkmal für Hermann Sudermann, der gebürtige Heidelberger, zu errichten. — Die Universität Freiburg hat dem Oberwaldschüler Dr. Adam Karrillon das goldene Doktor-Diplom verliehen. Karrillon, der auch einige Zeit in Wiesbaden lebte, ist Ehrenbürger der Stadt Weinheim, in der er seine zweite Heimat fand. — Das Stadttheater Krefeld bringt im März die Tragödie „Alexandra, die letzte Zarin“ von Fritz Hedemann im Stadttheater Dürren zur Uraufführung. — Der ehemalige Generaldirektor der Dresdener Hoftheater, Graf Seebach, unter dessen Leitung die Dresdener Bühnen ihre höchste Blüte erreichten, beging am 9. Februar den 75. Geburtstag. — Der russische Staat hat beschlossen, die gesamte sowjet-russische Republik mit einem einheitlichen Reich von Nationaltheatern zu überziehen. Sämtliche Städte mit mehr als 30 000 Einwohnern sollen ein eigenes Theater erhalten. Man will diesen Plan im Laufe von 5 Jahren durchführen. Das staatliche Kunstamt in Moskau, dem diese Theater unterliegen werden, hat zur Durchführung des Planes 250 Mill. Goldrubel bewilligt erhalten. — Am 10. Schönberrers Einakter: „Die glückliche Hand“ gelangt Ende Februar am Stadttheater in Duisburg zur Uraufführung. Das Werk ist bekanntlich in das Programm für das diesjährige Konzertspektakel (Opern-Festwoche) in Duisburg aufgenommen worden. — Für die in diesem Sommer in Heilbronn vorbereiteten Freilicht-Aufführungen des „Räthchen von Heilbronn“ wird auf der im Innern der Stadt liegende Deutschhof ausge-

303 516; 320 372; 359 482; 378 973; 379 247. — In der Samstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M.: 126 800; 3000 M.: 18 530; 145 139; 157 747; 202 606; 316 647; 2000 M.: 86 269; 105 717; 126 599; 130 381; 193 274; 216 990; 241 292; 303 555; 329 039; 339 317; 1000 M.: 4441; 7165; 24 175; 26 318; 30 720; 119 970; 123 402; 157 135; 160 960; 175 173; 178 106; 202 986; 283 607; 303 396; 357 585; 373 660; 380 481. (Ohne Gewähr.)

Berein für Feuerbestattung. In der am 7. Februar in der Loge „Plato“ stattgefundenen Hauptversammlung des Vereins für Feuerbestattung wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1928 im Wiesbadener Krematorium 335 Einäscherungen stattgefunden haben, und daß 48 Wiesbadener in Mainz eingäschert wurden. Es fehlt leider noch so oft die vom preussischen Gesetz vorgeschriebene lektwillige Erklärung, die am besten auf dem Standesamt (Rathaus, Zimmer 32) abgegeben wird; sie ist kostenlos und kostenfrei. Die Beisetzung von Urnen und Aschenresten auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße, der am 31. Dezember 1929 für Beerdigungen geschlossen wird, ist vorerst noch auf weitere 10 Jahre (bis 1940) zugelassen. Die Gleichberechtigung der Erb- und Feuerbestattung ist immer noch nicht erreicht; sie wird weiterhin von allen freireligiösen Gemeinden erstrebt und muß bei der großen und immer mehr zunehmenden Verbreitung der Feuerbestattung endlich erreicht werden.

Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten ist in der 3. Woche des neuen Jahres, vom 13. bis zum 19. Jan., so hoch gestiegen, wie seit Jahren nicht mehr. Der höchste Punkt der 5. Woche von 1927 ist mit 14,9 auf 1000 Ortsansässige im Jahr genau wieder erreicht. Die Sterblichkeit stieg in ganz Berlin auf 20,2, Neu-Berlin 19,8, Köln 13,2, Gelsenkirchen-Buer 12,5, Duisburg 11,6, Bochum 10,6, Karmen 15,8, Aachen 14,3, Krefeld 12,4, Mülheim a. d. R. 11,9, Münster i. W. 15,8, Bogen 9,8, Bremen 17,2, Altona 13,6, Kiel 14,4, Hannover 14,2, Magdeburg 16,5, Halle 17,1, Rastatt 14,3, Leipzig 19,5, Dresden 22,2, Chemnitz 11,9, Mülheim i. B. 9,7, Frankfurt a. M. 8,1, Wiesbaden 10,9, Karlsruhe 10,7, Ludwigshafen 8,8, München 12,4, Stuttgart 9,8. Sie blieb gleich in Gleiwitz mit 9,8 und Braunschweig mit 13,6. Sie fiel nur in Alt-Berlin auf 20,7, Essen 10,9, Dortmund 10,3, Düsseldorf 8,8, Elberfeld 11,1, Hamburg 10,6, München-Glabach 12,3, Oberhausen 10,9, Duisburg 13,6, Königsberg i. P. 13,3, Stettin 10,5, Lübeck 15,1, Breslau 17,5, Dinslaken 10,6, Erfurt 11,2, Harburg-Wilhelmsburg 11,0, Mannheim 10,2, Mainz 16,4, Nürnberg 10,1, Augsburg 8,7, Saarbrücken 6,9.

Übertragbare Krankheiten in Preußen. Wie der Amtliche Preussische Pächterdienst mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 16. Dezember v. J. bis 12. Januar 1929 nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Bisherige Erkrankungen durch tollwutverdächtige Tiere 6 (—), Diphtherie 2483 (223), Fleck-, Fäul- und Wundvergiftungen 19 (—), epidemische Gehirnentzündung 9 (8), übertragbare Genitalerkrankung 39 (19), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 235 (55), nach Fehlgeburt 88 (53), epidemische Kinderlähmung 21 (6), Körnerkrankheit 57 (—), Lungen- und Kehlkopfentzündung 2676 (1621), Milbrand 5 (3), übertragbare Ruhr 186 (9), Scharlach 5045 (62), Unterleibstypus 203 (24), Paratyphus 134 (5).

Postkarte. In Postanweisungen kostet 1 Dollar 4,23 und bringt 4,20 M., 1 Pfund 20,55 und 20,30, 1 Goldpeso 4,10 und 3,95, 100 Franken kosten nach Frankfurt 16,55 M., Luxemburg 11,75, Schweiz 81,5, Drachmen 5,5, Lire 22,2, Peseten 69,5, Belgia 58,8, Kronen nach Danemark 112,9, Norwegen und Island 112,8, Schweden 113, Island 92,6, Lithuanien 125,3, Gulden nach Danzig 82, Holland 169,8, Mark nach Finnland 10,65, Yen 196, Lats 81,3, Litas 42, Schilling 59,4, Pengo 73,8, 100 M. kosten in Frankfurt 615 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123,8, 148 Peseten, 173 Belgia, 89,5 dänische und norwegische Kronen, 89 schwedische 91 einlische, 110 isländische, 810 tschechische, 123,10 Danziger Gulden, 59,7 holländische, 955 finnische Mark, 52,356 Yen, 125 Lats, 240 Litas, 172 Schilling, 138 Pengo.

Neues aus dem Frankfurter Zoo. Bereits seit einigen Monaten fallen aufmerksamen Zoo-Besuchern eine Reihe freilegender Papageien auf, die sich vorwiegend in der Nähe des Seelöwenbeckens aufhalten. Hier befindet sich auch die Voliere, in der die Vögel südamerikanische Mischlinge, ihre Reiter gebaut haben, die sie nicht

baut. Der Platz benutzt die historischen Bauten und wird für 700 Sitzplätze eingerichtet werden. Während der Dauer der Schwäbischen Turnfesten werden auch in der Nachbarnstadt Dudenheim „Räthchen“-Festspiele stattfinden. — Der erste internationale Bibliotheks-Kongress, veranstaltet von dem 1927 in Edinburgh gegründeten Internationalen Bibliotheks- und Bibliographischen Komitee, wird vom 15. bis 30. Juni d. J. in Rom und Venedig stattfinden. Präsident des Kongresses ist der schwedische Reichsbibliothekar Dr. Collin. Generalsekretär Professor Dr. Jago, Rom, im Ministerium des öffentlichen Unterrichts. Nach den vorläufig ergangenen Mitteilungen ist in Aussicht genommen: 15. bis 19. Juni Tagung des Kongresses in Rom; 20. bis 24. Juni Besuch von Sonder-Ausstellungen in Rom, Neapel, Florenz, Mailand, Venedig; 25. und 26. Juni Schlusstagung in Venedig; 27. bis 30. Juni Besuch weiterer Ausstellungen.

Bildende Kunst und Musik. In der Zeit vom 11.—14. April findet das Musikfest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik in Genf statt. Das Programm, das sich aus 2 Orchesterkonzerten, 2 Kammerkonzerten und einem Chorkonzert in der Kathedrale zusammensetzt, enthält nur sehr wenige Werke deutscher Komponisten, so von dem Münchener Karl Marx ein Konzert, dem Wiener Julius Schloß ein Streichkonzert und als besonders interessant Variationen und Fuge über ein kleines Klavierstück von Schönberg von Viktor Ullmann (Prag). — Der Komponist Stanislaw Suda arbeitet an der Vertonung einer neuen Oper mit dem Titel „Gaudas Bräutwerbung“. Das Libretto von E. Simel läßt die Oper in den Jahren 1758—1759 spielen, als Hadon den Posten eines zweiten Kapellmeisters des aralisch-morzinischen Kaiserreichs innehatte. — Arturo Toscanini, der musikalische Leiter der Mailänder Scala, ist nach New York gereist, um 6 Wochen lang die Konzerte der Philharmonique Symphonie in New York und anderen nordamerikanischen Städten zu leiten. — Generalmusikdirektor Knappertsbusch hat der Musik-Akademie in München mitgeteilt, daß er seine Tätigkeit am Dirigentenpult wieder aufnimmt, nachdem die „Münch. Neuest. Nachr.“ von ihrer Seite die Verabreichung über die Veranstaltungen der Musik-Akademie eingestellt haben. — Der jetzt vorliegende Etat der Stadt Berlin für 1929 enthält für Aufwände von Kunstwerken wiederum die Summe von 400 000 M., als Notbehalt für Künstler und Geistesarbeiter sind dieses Jahr 145 000 M. neu eingelegt. Das Berliner Philharmonische Orchester sowie das Berliner Sinfonie-Orchester sind wiederum mit je 125 000 M. eingelegt. Der früher aufgetauchte Plan einer Berliner Dichter-Stiftung und eines Berliner Literatur-Stipendiums scheint fallen gelassen wor-

wie andere Papageien, in Höhlen, sondern offen und oft zu verschiedenen Familien gemeinsam anzulegen pflegen. Auch im Freien, auf einem der hohen, am Felsenauflager stehenden Bäume haben sie bereits ein größeres Nest zu errichten begonnen, so daß Aussicht besteht, die exotischen Vögel im kommenden Frühjahr in völliger Freiheit ihrem Brutgeschäft nachgehen zu sehen.

Steuermahnung. Die städtische Steuerkasse veröffentlicht im Anzeigenteil eine öffentliche Mahnung, betr. die rückständigen staatlichen und städtischen Steuern. Vom 16. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Eine Behandlung von Mahnsätzen findet nicht statt.

Die Feuerwehr wurde am Samstag mehrmals in Anspruch genommen. Vormittags um 11 Uhr wurde sie nach einem Hause der Martinststraße gerufen, wo im Keller Kessels und Badmaterial brannten. Das Feuer wurde mit einer Zimmerspritze abgelöscht. Kurz nach 11 Uhr war in einem Laden der Kirchstraße eine Tür in Brand geraten, die nach kurzer Zeit von der Feuerwehr abgelöscht werden konnte. Um 4¼ Uhr brannte an der Ecke Rhein- und Wilhelmstraße der Vergaser eines Personenaufwagens, der von der Feuerwehr abgelöscht wurde.

Der Preussische Landgemeinderat West hat seine diesjährige 22. Mitgliederversammlung am 4. und 5. Juni in Koblenz ab.

Ausstellung von Erfindungen und Reueiten. Der Deutsche Erfinder-Schutzverband, e. V., München (neat. 1912), veranstaltet während den kommenden Weltmessen in Leipzig und Frankfurt wieder seine bekannte Spezial-Ausstellungen zum Verkauf von Patenten, und hat diesesmal 600 Quadratmeter Raum in den amtl. Messhallen belegt. Es ist dieses die 42. und 43. große Ausstellung von Erfindungen und Reueiten, die allen Erfindern Gelegenheit bieten sollen, ihre Schutzrechte ohne große Kosten zu verkaufen. Die Anmeldungen müßten sofort erfolgen bei der Geschäftsstelle: München 9, Falkenstr. 15a.

Gerhard Seemann, Architekt und Maler, wurde für die Mitarbeit auf der Weltausstellung in Barcelona von der Ausstellungsleitung des Deutschen Werkbundes verpflichtet.

Über „Jugendbewegung Japans“ wird heute, Montag, den 11. Februar, abends 8¼ Uhr, im Evangelischen Vereinshaus, Platter Straße 2, der Generalsekretär der Christlichen Vereine junger Männer Japans, Mitsuo Kakehi, einen öffentlichen Vortrag halten.

Wiesbaden-Dohm. Der Evangelische Kirchenchor hielt am 30. Januar seine ordentliche Mitgliederversammlung ab und konnte dabei auf ein Jahr ruhiger und erfolgreicher Entwicklung zurückblicken. Der Vorsitzende Dekan Balzer erstattete den Jahresbericht. Der Vereinsrechner Kaufmann Ernst Balzer erstattete den Kassenbericht. Die Rechnung schließt ab mit einer Einnahme von 990,17 RM und einer Ausgabe von 899,68 RM. Sodas ein Kassenbestand von 90,49 RM verbleibt. Die Rechnung wird nach dem Bericht des Prüfungsausschusses, den Hl. Rau erstattete, einstimmig genehmigt und dem Rechner unter herzlichem Dank für seine Mithilfe und dem Rechner unter herzlichem Dank für seine Mithilfe und dem Rechner unter herzlichem Dank für seine Mithilfe wurden durch Zuzuf. vorgenommen und fielen einstimmig auf Dekan Balzer, Vorsitzender, Frau Landrägermeister Arndt, stellv. Vorst. Hl. Wilhelmine Schnell, 1. Schriftführer, Hl. Lina Wintermeyer, 2. Schriftf., Kaufmann Ernst Balzer, Rechner, Frau Bayer, stellv. Rechner und Erbeberin, Beisitzer Frau Gudelberger, Hl. Elise Müller, Hl. Luise Krieger, Hl. Rau, Ernst Silberstein. Die Hauptveranstaltungen für 1929 werden festgelegt und vor allem die Vorbereitungen des 10. Stiftungsfestes besprochen. Für Ausflüge wird eine Reisefasse eingerichtet, deren Verwaltung Hl. Luise Krieger übernimmt.

Wiesbaden-Kambach. Am 12. d. M. feierten die Eheleute Maurermeister Philipp Wildhardt und Frau Anna geb. Schöndorn, Wiesbaden-Kambach, Rehrstr. 16a, das Fest der silbernen Hochzeit.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Staatstheater. Am Sonntag wird als zweite Operneuheit dieser Spielzeit „Der singende Teufel“, das neue Werk Franz Schrekers, im Großen Haus unter den zu sein. Im Etat findet sich davon nichts; lediglich, wie schon im Vorjahre, das Beethoven-Stipendium in Höhe von 10 000 M.

Wissenschaft und Technik. In der Zeit vom 12. bis 17. Mai wird in Wien ein internationaler Tiertransportkongress stattfinden, zu dem bisher Vertreter von 42 Staaten angemeldet sind. Im Mittelpunkt des diesjährigen Kongresses wird die Frage einer einheitlichen Regelung von Schutzbestimmungen für den Tiertransport stehen. — Der 5. Internationale Kongress für moralische Erziehung wird für 1930 in Paris vorbereitet. Der letzte tagte 1926 in Rom. — Die Direktoren der deutschen Blindenanstalten, die unter Beteiligung ausländischer Direktoren in Halle eine Tagung abhielten, beschloßen, die Gründung einer Reichshochschulabteilung für Blinde anzustreben. — Im Alter von 90 Jahren starb in Berlin der bekannte Botaniker und frühere Lehrer an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Professor Dr. Ludwig Wittmach. — Der internationale Städtekongress findet vom 10. bis 23. März in Sevilla und anschließend bis zum 27. März in Barcelona statt. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Müller, wird das deutsche Referat „Über die städtische Bedeutung der Gemeinden“ halten. — Neue Stipendien der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu wissenschaftlichen Zwecken wurden u. a. als Beihilfen bewilligt: 2400 M. für die Fortführung der Leibniz-Ausgabe, 2000 M. für die Fortführung des biographischen Jahrbuchs, 2000 M. als Sonderzuschuß für die Arbeiten der deutschen Kommission, 2000 M. für Arbeiten über das „Mittelalter des römischen Reiches“. Im Hinblick auf den 100. Geburtstag von Karl Schurz am 2. März 1929 wird an der Universität zu Wisconsin eine festliche Karl-Schurz-Professur errichtet werden. — In Hirschheim bei Karlsruhe wurde mit Mitteln des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und der badischen Staatsregierung ein Tabakforschungsinstitut des Deutschen Reiches geschaffen. Es soll hauptsächlich der Erforschung von Anbau, Bodenbearbeitungs-, Düngungs- und Ernteverfahren dienen, aber auch Züchtungs- und Ernteverfahren, sowie die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und die Bekämpfung der Tabakschädlinge. — Von der Sternwarte Sonneberg (Thür.) wird die Beobachtung eines außerordentlich hellen Meteors gemeldet. Das Objekt erschien in der letzten Nacht kurz nach 3 Uhr am Südhimmel in nahezu halber Vollmondsbreite und in einem großen Glanz, der die Landschaft ringsum hell erleuchtete. Eine zufällige in der gleichen Gegend laufende astrographische Aufnahme hat die blendende Erscheinung in ihren Hauptphasen festgehalten.

musikalischen Leitung von Joseph Rosenstock und der Spielleitung von Paul Becker in Anwesenheit des Komponisten (der auch das Buch verfaßt hat) zum ersten Male gegeben. Die Aufführung beginnt um 19 Uhr.

* Kurhaus. Das abendliche Abonnementskonzert des Kurorchesters am Faschings-Dienstag findet unter Leitung von Musikdirektor Trimer als „Operetten-Abend“ statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Main zugefroren.

= Mainz, 10. Febr. Das Maines hat sich nun auch bei Gustavsburg gefroren, so daß der Main jetzt fast in seiner ganzen Länge mit Eis bedeckt ist.

** Frankfurt a. M., 10. Febr. Mit Ausnahme einiger Stellen auf dem Untermain ist nunmehr der Fluß in seiner ganzen Ausdehnung zugefroren. Überall tummelt sich jung und alt auf dem Eise, das manchmal infolge der Schollenüberhebungen Gleitscher in einer Höhe bis zu 2 Meter aufweist. An vielen Stellen ist ein regelrechter Wagenverkehr von einem Ufer auf das andere eingerichtet. Unter der harten Kälte leiden die Wasservögel außerordentlich. Die Tiere finden keine Nahrung mehr und leiden Hunger. Vielfach hat man Enten auf dem Eis festgefroren angetroffen. Bei Hechenheim ist der Fluß auf dem rechten Ufer auf mehrere hundert Meter eisfrei, weil hier die säurehaltigen und warmen Abwässer der chemischen Werke jede Eisbildung verhindern.

Der Rhein an der Lorelei zugefroren.

= Oberwesel, 10. Febr. Die anhaltende große Kälte hatte das seltene Natur Schauspiel zur Folge, daß der Strom zwischen Oberwesel und St. Goar vollständig zugefroren ist. In den heutigen Morgenstunden staute sich das Eis in dem engen Flußbett an der Lorelei. Das sich nachschleibende Treibeis setzte sich im Laufe des Tages immer mehr fest. Bis zur Stunde ist eine Strecke von ungefähr 3 Kilometer mit einer Eiskruste bedeckt. Der äußerst niedrige Wasserstand des Rheins hat das Zuströmen begünstigt. Der Hafen von St. Goarshausen ist mit Schiffen, die dort Zuflucht gesucht haben, vollgeproppert und eine ganze Anzahl von Fahrzeugen hat noch vor dem Hafeneingang Schutz gesucht.

m. Wingen a. Rh., 10. Febr. Mächtige Schollen Treibeis führt der Rhein auf seiner ganzen Breite und das an verschiedenen Stellen angelegte Saumers nimmt eine immer größere Breite an. Das Trailetschiff der Reichsbahn zwischen Wingen und Rüdesheim verkehrt noch. Unter mächtigem Rauschen und starkem Krachen nimmt es seinen Weg durch die Eisschollen, die entweder an seinem Bug zertrümmert oder durchschnitten werden. Die Temperatur betrug gestern morgen am hiesigen Pegel — 13 Grad Celsius und heute früh — 11 Grad Celsius.

Der neue Polizeipräsident von Frankfurt.

= Frankfurt a. M., 10. Febr. Voraussichtlich wird sich am Dienstag das preussische Kabinett mit der Ernennung des neuen Frankfurter Polizeipräsidenten beschäftigen. Wie verlautet, ist als Nachfolger Zimmermanns der Polizeipräsident in Altona Steinberg, vorgezogen. Diesbezügliche Verhandlungen mit dem preussischen Innenministerium haben bereits stattgefunden. Polizeipräsident Steinberg wurde auf diesen Posten im April 1928 berufen. Zuvor war er als Regierungsrat in der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums beschäftigt. Steinberg ist Westfale und 46 Jahre alt. Er ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und war früher Gewerkschaftsbeamter, so u. a. in Frankfurt a. M. als Leiter des Eisenbahn-, Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes.

Der Frankfurter Karnevalszug.

** Frankfurt a. M., 10. Febr. Frankfurt hat nunmehr auch seinen ersten offiziellen Karnevalszug gehabt. In rund hundert Gruppen bewegte sich der Zug von Bornheim durch die Hauptverkehrsstraßen, Zeil und Kaiserstraße, über den Bahnhofspfad nach dem Main und löste sich hier auf. Der Versuch darf im großen und ganzen als gelungen angesehen werden. Neben einer Reihe schöner und auch wirkungsvoller Gruppen waren aber auch zahlreiche Festwagen aufgezogen, deren Deutung selbst dem gewiegtesten Kenner der großen und noch mehr der kommunalen Politik ein Rätsel blieb. Naturgemäß hat das städtische Hochbauamt mit seinen Flachbauten und seiner umhüllenden Politik auf dem Gebiet des Bauwesens eine Fülle von Angriffspunkten. Dann war der Magistrat überhaupt die Ziel-Scheibe beißender Satire. An dem eine Stunde währenden Zug beteiligten sich fast alle führenden karnevalistischen Vereinigungen Frankfurts. Die Durchzugsstraßen waren trotz der scharfen Kälte von einer noch vielen tausenden zählenden Menschenmenge besetzt. Von auswärts war der Besuch recht gut. Vor allem hatten sich viele Darmstädter, Taunusbewohner und Oberhessener eingefunden. Einer der Festwagen, der unter der Deckscheibe „Eine für alle“ an einer Fahnenstange die neue und die alte Reichsflagge zusammengeknüpft führte, wurde vor der Klingel-Oberrealschule von einer größeren Menschenmenge gestürmt, die die Flagge herunterriß und damit unter den Rufen „Immetreu“ davonlief. Die Polizei schritt ein und stellte die Ordnung wieder her. Der Festwagen mußte aus dem Zuge gezogen werden. Eine halbe Stunde später wurde von der gleichen Gesellschaft in Stärke von 30 bis 60 Personen beiderlei Geschlechts, die unter der Bezeichnung „Immetreu“ auftrat, ein zweiter Wagen gestürmt und nahezu demoliert. Diesmal konnte die inzwischen verstärkte Polizei (scharf eingegriffen und die Gruppe zerstreuen. Personen wurden nicht verletzt.

Frankfurter Chronik.

** Frankfurt a. M., 10. Febr. An den Folgen der Grippe verstarb unerwartet im hiesigen Jesuitenkolleg der Jesuitenpater Wilhelm Wiebach der als ein hervorragender Literat im ganzen katholischen Deutschland hochangesehen war. — Seit langen Jahren schon steht ein großes Baugelände, das seinerzeit bei dem Bau des Schumanntheaters freigeblieben war, an der Karlstraße am Bahnhof leer und seit etwa einem Jahre nun schweben neuerdings Verhandlungen zwischen Berlin und Frankfurt, auf dem Gelände ein Hochhaus für eine Zweiganlage ganz neuzeitlicher Art zu errichten. Der Plan sieht die Bebauung des gesamten Geländes bis zur Moselstraße vor. Das Projekt, das einen Millionenwert darstellt, liegt augenblicklich dem Ministerium in Berlin zur Begutachtung vor. — In den Mittagsstunden in Berlin zur Begutachtung vor. — In den Mittagsstunden des Samstag wurde einem jungen Mädchen in der Hauptstraße die Aftentafel mit 400 Mark Bargeld von einem jungen Mann im Alter von etwa 24 Jahren geraubt. Der jugendliche Räuber flüchtete, konnte jedoch an der Hafengasse eingeholt und festgehalten werden. Er wurde der Polizei übergeben. — An der Kreuzung Kaiser- und Moselstraße stehen ein Straßenbahnbus der Linie 10 und ein Auto zusammen. Beide Fahrzeuge erlitten erhebliche Beschädigungen. Personen wurden nicht verletzt. — Bei einem weiteren Zusammenstoß an der See-Eisenheimer Anlage zwischen

einer Straßenbahn und einem Auto wurde letzteres schwer demoliert. — Beim Abbringen von einer fahrenden Straßenbahn kam in der Kaiserstraße ein Kaufmann zu Fall und erlitt schwere Kopfverletzungen, die seine Überführung in das Krankenhaus notwendig machten. — In einem Hause in der Fahrgasse hörten die Bewohner mehrere Tage nichts von einer im Hause wohnenden alleinlebenden Witwe. Man brach schließlich die Tür auf und fand sie tot auf. Sie war der Grippe erlegen. — In einer Wohnung in der Franken-Allee fand man einen älteren Mann tot auf. Es liegt Gasvergiftung vor.

Sonntäglich Winterport im Taunus.

** Königstein, 10. Febr. Der heutige Winterport im Taunus wies nicht den gewöhnlichen Massenverkehr der letzten Sonntage auf. Viele Sportler und Wanderer wurden durch den Frankfurter Karneval abgehalten. Dem geringen Besuch entsprechend hatten die Rettungsmannschaften auch vorhältnismäßig wenig zu tun. Die Kälte hält auf den Höhen bei scharfem Südostwind an. Das Feldberg-Observatorium zeigte heute nachmittags bereits wieder 13 Grad unter Null. Infolge der langandauernden Kälte ist die von der Beilquelle nach dem Großen Feldberg führende Wasserleitung in der Erde gefroren, so daß in den Häusern ganz empfindlicher Wassermangel herrscht.

Folgeschwerer Gasrohrbruch.

Sier Tote, mehrere Schwervergiftete.

= Neu-Isenburg, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht platzte im Keller des Hauses Markt-Platz 5 ein Gasrohr. Durch das ausströmende Gas wurden im Hause Nr. 5 und im Nachbarhaus zahlreiche Personen durch Gas vergiftet. 4 Personen sind bereits tot. Eine große Anzahl Schwervergifteter wurde dem Krankenhaus zugeführt. Von ihnen schweben mehrere noch in größter Lebensgefahr.

Fasnacht-Sonntag im Rheingau.

= Deßlich, 11. Febr. Seit Menschengedenken herrschte gerade am Fasnacht-Sonntag keine so arminische Kälte, als dieses Jahr, verstärkt durch scharfen Ostwind. Trotzdem ließen sich die Karren und Karren nicht abhalten, den Rummel mitzumachen. Großen Menschenandrang hatte namentlich Deßlich am Sonntagmittag zu verzeichnen, wo aus allen Orten des Gau's, selbst aus entfernt gelegenen, die Gäste zusammenströmten, um den großen „Triumphzug“ des Prinzen Karneval zu schauen, der sich um 3 Uhr vom Rheinufer aus in Bewegung setzte. Der junge Deßlicher Karnevalverein hat es verstanden, einen Karnevalszug anzuordnen, der wohl zum erstenmal in der Deßlicher Geschichte zu verzeichnen ist. Der Ruf des Vereins fand bei den übrigen Deßlicher Vereinen Gehör, und alles machte mit: prächtige Wagen, herrliche Gruppen vorführten schallhaft Staat, Land und Gemaal. Der närrische Prinz (dies Jahr war Jakob Dittes ausersehen) nahm mit Gefolge daran teil. Der Zug der Karren begann mit dem üblichen Anfang von Herolden, Radfahrern und Fußgänger. Es folgte eine Verkörperung des ersten Schulanfanges, lauter Deßlicher Originale, hiernach reiheten sich mit ihren Charaktergruppen und Wagen die Deßlicher Vereine mit ihren Darstellungen aller Art an: die Kleppergarde der Deßlicher Schulbuben, die Steuerprelle, die Rheingauer Winzer und Bauern. Zwei Musikkapellen begleiteten den Zug mit munteren Weisen. Eine Gruppe: „Motor-Kurzwellenreiter“ der Deßlicher Fabrikfeuerwehr, ein Kinderwagen mit Bierlingen, Winzergruppen und die so geschätzte „Rheingauer Rebhau“ wurden verulft. Deutschlands Abrüstung, dargestellt vom Militärverein, mit den neuesten harmlosen Waffen, das Finanzamt, gingen den Prinzenwagen voraus, und als dieser anfuhr, erhob sich lauter Beifall und ein Regen von Konfetti und Luftschlangen setzte ein. Es folgten die Ehrengäste des Prinzen Karneval, mit dem „Borjemaaker“ von Deßlich und den anern, ihnen folgte die „Altweibermühle“ des Turnvereins, der nicht recht zu einer Frauenabteilung kommen konnte. Hier war der Beifall ein stürmischer. Ein ältestes Föchergerät zeigte die Gruppe der Freiwilligen Feuerwehr usw. Zum Schluß der karnevalistischen Deerschau hatten die „Berksmäthen Viehhafe“, Deßlichs alte Junggesellen, einen drolligen Wagen hergerichtet, der bewies, daß „auch ohne Weiber die zurüdgebliebenen Ledigen es fertig bringen, zu leben“. Der „Alhermittwoch“ bildete den Schlusseffekt. Die vielen Gastlokalitäten füllten sich nach dem Zug und konnten die Gäste kaum fassen. So ist die Fasnacht eingetreten in alle Orte des Rheingaus. Der Dienstag bringt in Riedrich, Oberwalluf und Eltvile große Züge, in Eltvile erscheint sogar am Dienstag „Komettag“, von Berlin kommend, der „Eiserne Gustav“.

Das Rheingauer Handwerk und Gewerbe.

m. Rüdesheim, 8. Febr. Hier fand eine Tagung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe im Rheingaukreis statt, die mit einem Gedanken an den verstorbenen 2. Vorsitzenden des Gewerbevereins für Nassau, Ludwig Sanjahn, eingeleitet wurde. Verbandsvorsitzender Ferdinand Leonhard-Eltvile gab einen Überblick über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage von Handwerk und Gewerbe, die als äußerst schwierig zu bezeichnen sei. In die Tagesordnung einleitend, wurde zunächst die Reichs-uniallwache (Rumo) vom 24. Februar bis 3. März besprochen und von Geschäftsführer Bruns über die auf dem Kreishaus in Rüdesheim stattgefundene Besprechung in dieser Sache berichtet. An die Innungsoberräte und Vorsitzenden der Handwerker- und Gewerbevereine erging die Bitte, sich in den Dienst der Sache zu stellen. In einer zur Verlesung gebrachten Zusage der Rheingauer Rüdesheim des Arbeitsamtes Wiesbaden wird auf die Einrichtung des „öffentlichen Arbeitsnachweises“ hingewiesen und gleichzeitig bemerkt, daß diese Einrichtung leider nur zu wenig Beachtung entgegengebracht wird. Auch etwaiger Lehrlingsbedarf soll durch das zum Arbeitsamt gehörende Berufsamt vermittelt werden. Es wurde auf die Arbeitslosenversicherung hingewiesen, die den unerschuldeten arbeits- und erwerbslos gewordenen Arbeiter und Angehörigen vor Not schützen soll, und dabei die Frage aufgeworfen, wer dem Handwerker und Kleingewerbetreibenden in dieser wirtschaftlich schweren und geldarmen Zeit, wo viele Betriebe stillliegen, Hilfe gewährt. Die Versammlung beschloß folgenden Antrag durch die Spitzenvertretungen an die Reichs- und Staatsregierungen zu richten: „Es ist vielfach festgestellt worden, daß Arbeitnehmer mit einem Jahreseinkommen von 7000 bis 20.000 M. Erwerbslosenunterstützung beziehen, während der größte Teil der Handwerker auf diese Summen nicht herankommen. Es soll deshalb darauf hingewirkt werden, daß die Erwerbslosenunterstützung nur bis zu einer bestimmten Jahreseinkommenssumme gewährt wird und unbedingte Ansprüche abgelehnt werden. Dadurch, daß die Erwerbslosen noch bis zu 20 Prozent nebenher verdienen können, wird der Schwarzarbeit Taten und Tote geöffnet und dem Steuerzahlenden

Handwerker der wenige Verdienst noch gänzlich entzogen. Eine Reform ist hier dringend geboten.“ Hinsichtlich der Kreisberufsschule wurde die derzeitige unzulängliche Durchführung bemängelt. So sind die Lehrlinge vielfach an zwei Arbeitstagen in der Woche der praktischen Lehre entzogen, die spezialisierten Fachklassen sind nicht derart durchgeführt, wie dies von dem Handwerk erwartet wurde und vielfach sind die Lehrlinge in gemischt-beruflichen Klassen vereint. Nun hat die Schuhmachervereinigung, dem Vorgehen der Friseurinnung folgend, in ihrer Hauptversammlung am 14. Januar beschloßen, eine reine Fachklasse einzurichten und also unter Aufhebung der Reinfachklasse die Lehrlinge an einem Wochentage in einem zentral gelegenen Orte des Kreises von geeigneten Fachlehrern unterrichten zu lassen. Auch die Schlosser-, Schreiner- und Glaser-Innungen haben sich bereits angeschlossen und der Obermeister der Metzgereiinnung äußerte sich befürwortend zu dieser Maßnahme. In der Versammlung äußerte man sich allgemein grundsätzlich zustimmend dazu. Es wurde dann eine Einladung des Gewerbevereins für Nassau bekanntgegeben, wonach am 18. Februar, abends 6 Uhr, im Paulinenschloßchen zu Wiesbaden ein Vortrag über das Reparationsproblem durch Staatssekretär a. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R., gehalten wird. Weiter findet am 25. Februar, abends 8 Uhr, im Rath. Gesellschaftshaus zu Wiesbaden eine Kundgebung „Für Erhaltung und Freiheit des Handwerks“ statt und es wurde beschloßen, eine gleiche Kundgebung demnächst in Mittelheim (Saalbau Rütthmann) abzuhalten. Als Ort der diesjährigen Hauptversammlung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe wurde Eltvile bestimmt; Zeit und Versammlungsraum werden später bekanntgegeben. Es wurde noch mitgeteilt, daß auf Anregung der Handwerkskammer Wiesbaden am Montag, 18. Februar, ein Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung beginnt.

Ballon „Darmstadt“ vom Sturm entführt.

sw. Darmstadt, 10. Febr. Prof. Eberhardt, der Inhaber des Lehrstuhls für Luftfahrt wollte heute vormittag mit dem Freiballon „Darmstadt“ eine Forschungsfahrt unternehmen. Die Füllung des Ballons begann um 7 Uhr. Als die Hülle mit Gas halb gefüllt war, wurde sie von einer starken Böe den Baltemannschaften entrisen. Der Ballon, an dem der Korb für die Luftfahrer noch nicht angebraut war, flog sofort in senkrechter Richtung auf etwa 8—9000 Meter Höhe und wurde nach dem Odenwald abgetrieben.

* Fe. Hofheim a. Taunus, 9. Febr. Die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonie kann auf das Jahr 1928 mit Betriedigung zurückblicken. Vor allem konnte sie ein eigenes Krankentransportauto vom Werk Gustavsburg-Mainz bezogen, anschaffen. Bis zum Jahreschluss hat die Kolonie mit dem Krankentransportauto bereits 158 Transporte ausgeführt, außerdem ist sie zu ersten Hilfeleistungen stark in Anspruch genommen worden.

* Fe. Bad Soden a. Taunus, 11. Febr. Der Gemeindevorstand hat einen Aufruf an die Einwohnerchaft ergehen lassen mit der Bitte um freiwillige Gaben, die es ermöglichen sollen, den unter dem strengen Winter notleidenden zahlreichen Bedürftigen der Gemeinde mit ausreichendem Weihnachtsgut zu versorgen.

!! Kistatten, 10. Febr. Förster Ernst von Zorn schloß innerhalb der letzten acht Tage drei Reiser im Gesamtgewicht von drei Zentnern. Dem Bürgermeister von Deßlich gelang es, ein angeschossenes Wildschwein im Gewicht von 212 Pfund zur Strecke zu bringen. Der Bürgermeister von Hinterwald erlegte vorige Woche ein trübseliges Wildschwein, welches zwölf Junge bei sich trug.

m. Limburg a. d. L., 10. Febr. Im Alter von 62 Jahren starb hier Ehrenobermeister und Altmeister der Baderinnung, Josef Rompel.

** Herdorf (Westerwald), 10. Febr. In der Grube „San Fernando“ löste sich ein großer Felsblock vom Gestein und stürzte in die Tiefe, wo er den auf der Schachtsohle stehenden Förderkorb zerrückte. Infolgedessen ist die Zufahrt völlig zerrückert. Glücklicher Weise war die Belegschaft kurz zuvor aus dem Schacht gefahren. Der Betrieb ruht vorläufig.

* Bom Westerwald, 8. Febr. In den letzten Tagen ereigneten sich auf verschiedenen Gruben mehrere schwere Unfälle. So wurden tödlich verletzt auf „Feierabend“ ein 22-jähriger Bergmann und auf „Eisenscherszug“ ein 21-jähriger Grubenarbeiter.

* Simmern (Hunsrück), 10. Febr. Der Förster Beine-mann-Riesweiler fand in seinem Jagdgebiet im Soonwald über 20 verendete Rehe auf. Die armen Tiere hatten sich im harten Schnee die Läufe wund gelaufen und waren zusammengebrochen.

** Bilsel, 10. Febr. Durch eine Verordnung der hiesigen Regierung ist der Quellenhau wesentlich verstärkt worden, um dem „wilden“ Bohren Einhalt zu tun. Trotzdem hat die hiesige Behörde der Gemeinde Bilsel in Aussicht gestellt, daß sie das Recht auf Sonderbohrungen verliehen erhält. Die Gemeinde wird wahrscheinlich auf dem südwestlich vom Bahnhof Süd gelegenen Gelände nach Quellen bohren. Sie hofft in angemessener Tiefe auf eine warme Quelle zu stoßen. — Auch mit dem Bestehen des Brod'schen Sorubels ist es zu einer Annäherung mit der Gemeinde gekommen, insofern, als sich Brod bereit erklärt hat, für das geplante Volksbad das Wasser zu liefern.

** Darmstadt, 10. Febr. Zwei aus Karlsruhe zugereiste junge Burken brachen in einer der letzten Nächte in eine der Befag gehörende Flugschule ein, um hier ein Flugzeug zu stehlen. Sie wurden jedoch von Monteuren verhaftet. Bei ihrer Festnahme am nächsten Tage durch die Polizei gaben die beiden jungen Leute an, sie hätten mit dem gestohlenen Flugzeug nach Afrika fliegen wollen. Die beiden Burken, in deren Besitz sich mehrere Pistolen und Leuchtspitzen befanden, waren aus Abenteuerlust ihren in Karlsruhe wohnenden Eltern ausgerückt.

Aufgelöste und erhaltene Gutsbezirke.

Von Dr. Bohner, Mitglied des Preussischen Landtages.

Von den rund 11.900 Gutsbezirken, die in Preußen am 1. Januar 1928 noch bestanden, waren bis zum 1. Januar 1929 etwas über 11.300 aufgelöst. Fast an der Hälfte Millionen Einwohnern war damit die Teilnahme am politischen Leben ihrer Gemeinde, der Vorkurs jeder demokratischen Beteiligung im Staat, neu gewonnen. Der unerträgliche Zustand, daß die obrigkeitliche Gewalt in den oft schon recht großen Bezirken — 32 hatten mehr als 1000 Einwohner — nicht einem gewählten Vorsteher, sondern dem jeweiligen Gutsbesitzer als eine Art Privateigentum stand, ist beseitigt. In manchen Kreisen, so in den drei pommerischen Landkreisen Regenwalde, Rummelsburg und Stolo, handelte es sich dabei um mehr als zwei Fünftel der Bevölkerung. Aber selbst in Mitteldeutschland, z. B. in Kreis Jerichow 1 in der

Provinz Sachsen, was es immer noch ein Zehntel. Überall in diesen Kreisen wird sich das ganze Gesicht des Kreises ändern.

411 Gutsbezirke sind selbständige Landgemeinden geworden. Ein kleiner Teil ist mit anderen Gutsbezirken zusammen zu einer besonderen Landgemeinde zusammengeschlossen worden. Die Regel bei der Auflösung war die Vereinigung mit einer Stadt- oder Landgemeinde. Diese Absicht hatte auch die Preussische Gemeindeordnung von 1850 gehabt, die schon die Gutsbezirke reiflos auflösen wollte durch Vereinigung mit den anliegenden Gemeinden. Das Gelingen wurde aber 1853 aufgehoben, weil sich die reiflose Durchführung als unmöglich erwies. Durch die Vereinigung hat sich die Flur vieler Gemeinden erheblich vermehrt. Die Absicht des Gesetzes vom 15. 12. 1927 beschränkte sich auf die Betätigung der Einwohnerzahl der Gutsbezirke zum kommunalen Leben. trotzdem wird man den Nebenerfolg, daß sehr viele Gemeinden wieder in den Besitz einer ungeteilten Gemeinde-Lur gekommen sind, ebenso herzlich begrüßen. Waren doch z. B. im Kreis Jellerfeld am 30. 12. 1927 73 Prozent der gesamten Fläche, im Kreis Fischhausen (Ostpr.) 73 Prozent im Besitz der Gutsbezirke, in ganz Preußen an 29 Prozent. Die Rückgabe der Fläche an die Gemeinden wird sich als eine zweite Bauern- oder Dorfbesetzung auswirken.

Rund 450 Gutsbezirke werden erhalten bleiben. Wenn schon 289 Gutsbezirke völlig unbewohnt, andere kaum bewohnt waren, fiel der wichtigste Grund zur Auflösung fort. Es handelt sich bei diesen Bezirken um die großen Wasserbezirke an unseren Rassen und am Spirdingsee (Masuren), so dann um Waldbezirke. Man hat alle Waldgebiete von 4 bis 5000 Hektar Mindestgröße als selbständige Gutsbezirke fortbestehen lassen. Die Maßregel ist von einzelnen Gemeinden angegriffen worden. Das ausführende Ministerium glaubte aber, daß diese Waldgebiete mit ihrer ausgesprochenen Begünstigung den Gemeinden keineswegs die finanzielle Erleichterung gebracht hätten, die sie sich von dem Mehr an Grundsteuerhoffen. Von den 403 Waldbezirken sind 314 fiktiv. Es bleiben auch 89 private bestehen, weil der Staat den privaten Waldbesitzer nicht anders stellen konnte als sich selbst. Erhalten sind auch einige wenige Gutsbezirke, die als im Besitz der Landesverwaltung (Remontedepots und reichseigene Truppenübungsplätze) kommunalsteuerfrei sind, deren Zuteilung an eine Gemeinde also nur Kosten gebracht hätte. Dasselbe gilt für die staatlichen Gutsbezirke.

Mit der nun abgeschlossenen Auflösung der Gutsbezirke ist ein letztes Stück Gutsuntertänigkeit gefallen, das in die Zeit nicht mehr paßte.

Wie schützt sich die Bank gegen Einbrüche?

Das alarmierende Kugellager. — Das elektrisch geladene Schaulager. — Der Tresorraum unter Wasser. — Der unsichtbare Lautsprecher.

Der unglaubliche Einbruch in die Tresors der Disconto-Gesellschaft in Berlin läßt in neuem die Frage akut werden, ob es einen absoluten Schutz gegen Einbruch für Banken und andere Institute, die Vertikalen aufbewahren, überhaupt gibt. Die Berliner Räuber haben unter besonders günstigen Umständen gearbeitet; nie wäre ihnen ihr Raub gelungen, wenn nicht die Untergrabung des alten Hauses am Wittenbergplatz eine zwar langwierige, aber nicht allzu schwere Sache gewesen wäre. Nur dadurch, daß die Einbrecher auf dem Wege durch die Erde in den Tresorraum gelangen konnten, war es ihnen möglich, alle Sicherheitsvorrichtungen zu vernichten und so ungehindert ihre verbrecherische Tätigkeit ausüben zu können. In einem Hause, das weniger altmodisch erbaut ist, hätte der Einbruch nicht gelingen können.

Wohl jede Bank sichert sich heute mit allen modernen Mitteln gegen Einbrecher. Dieser Mittel ist Drogen.

Daß die Geldschätze und Tresors aus den besten Panzerplatten hergestellt sind, versteht sich von selbst. Jeder gibt es aber immer noch keine Panzerplatten, die dem Angriff aller chemischen Zerstörungsmittel, wie des Sauerstoffgebläses oder der Thermopyrenen unüberwindlichen Widerstand entgegenstellen. Deshalb sind die Banken gezwungen, neben einem lebendigen Wächter noch andere in ihren Dienst zu stellen, die automatisch funktionieren, sowie sie von ungeschulter Hand berührt werden.

Vor gewöhnlichen Alarmsystemen haben die modernen Banken natürlicher keinen Respekt mehr. Das erste, was sie tun, ist, die Leitung solcher Alarmsysteme zu vernichten. Deshalb bringt man heute diese durchweg elektrischen Alarmsysteme an Stellen an, die die Einbrecher nicht vermuten können, und deren Vernichtung sofort darauf hinweist, daß ein ungesetzlicher Angestellter entweder der Bank oder der Installationsfirma mit im Spiele ist.

So werden heute die Kugellager der Geldschätze häufig elektrisch so geladen, daß sie bei Berührung, auch leichtester Art, sofort Alarm geben. Die Alarmanlage kann ruhig dauernd eingeschaltet bleiben, denn, wenn der Geldschrank regulär vom Schloß aus geöffnet wird, tritt der Alarm nicht in Kraft, wohl aber, wenn eine Sauerstofflampe das Kugellager berührt. Für Jewelgeschäfte empfiehlt sich besonders das elektrisch geladene Schaulager. Der Einbrecher Arnold, der jüngst in Berlin an 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, mußte bei einem Einbruch fliehen, weil er das Fenster berührt hatte, wodurch sofort ein Höllenlärm entstand, der durchs ganze Haus tönte. Die Fenster sind mit einer lichtdurchlässigen, elektrisch geladenen Schicht überzogen; wenn am Abend das Geschäft geschlossen wird, wird der Kontakt eingeschaltet, der am Morgen wieder aufgehoben wird. Arnold hatte das Fenster nur ganz leise gestreift, was zur Auslösung der Alarmanlage vollkommen genügte.

Eine höchst eigenartige und nicht eben menschenfreundliche Einrichtung in ihren unterirdischen Tresors besitzt die Bank von England. Gelingt es einem Einbrecher, was schon fast nur durch ein Wunder möglich ist, in den Tresorraum dieser Bank einzudringen, so wird durch die Berührung einer Stelle auf dem Fußboden, über die der Einbrecher hinwegschreiten muß, ein Kontakt ausgelöst, der den ganzen Keller augenblicklich — unter Wasser setzt. Mehrere Beamte haben die Aufgabe, unabhängig voneinander, abends und morgens zu prüfen, ob dieser Kontakt eingeschaltet und rechtzeitig wieder ausgeschaltet ist. Sollte sich je ein Einbrecher in diese Tresorräume verirren, so ist er fast rettungslos dem Tode des Ertrinkens anheimgegeben.

Die allerneueste Erfindung auf diesem Gebiete tätigte die Firma Siemens und Halske. Sie verschaffte jedem Geldschrank mit einer Vorrichtung, die einen an beliebiger Stelle anzubringenden Lautsprecher in Funktion setzt. Der Einbrecher selbst merkt von diesem Alarm überhaupt nichts und wird das Maß der Gefahr erst gewahrt, wenn die durch den Lautsprecher alarmierte Polizei oder die Hauswache auf dem Wege erscheint. Natürlich kommt, wie bei allen Alarmanlagen, auch hier alles darauf an, daß der Einbrecher den richtigen Punkt, den zu berühren er vermeiden muß, nicht kennt.

Die neue Kältewelle.

31 Grad in Berlin.

In Berlin wurden in den späten Abendstunden des Sonntags im Stadtkern 28 Grad Kälte gemessen. In den Außenbezirken fiel das Thermometer bis auf minus 32 Grad. Der Frost ist so stark, daß viele Äste von den Bäumen wie Glas abbrechen.

Im Laufe des Sonntags mußten die Berliner Rettungsstellen etwa 20 Personen behandeln, die mit Frosterkrankungen und erkrankten Gliedern eingeliefert wurden. Auf dem Gelände der Reichsbahnausbesserungsanstalt Tempelhof wurde ein 51-jähriger Arbeiter fast erfroren aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist ernst. Die Berliner Feuerwehr wurde durch dauernde Alarmrufe in Bewegung gehalten. Teils ereigneten sich kleinere Brände, in mehr als 90 Fällen handelte es sich jedoch um die Behebung von Wasserrohrbrüchen infolge Einfrierens der Leitungen. Im Fernverkehr waren große Verspätungen zu verzeichnen. Der D-Zug aus Trebbin trat um zwei Stunden zu spät ein, ein D-Zug aus Barmen mit 113 Minuten Verspätung. Auch die anderen Züge aus Süddeutschland hatten durchweg halbe- und dreiviertelstündige Verspätungen.

Aus Ostpreußen werden 28 Grad Kälte gemeldet.

Bis zu 35 Grad in Schlesien.

Die Nacht zum Sonntag war in Görtz die bisher kälteste in diesem Winter. Das Thermometer zeigte selbst an geschützten Stellen der Stadt minus 26 Grad Celsius, während im Freien minus 31 Grad gemessen wurden. In Reisse wies das Thermometer sogar einen Stand von minus 35 Grad Celsius auf.

Die neue Kältewelle in Oberschlesien hat in diesem Jahre noch nicht erreichte Tiefsttemperaturen mit sich gebracht. Die Oberschlesische Erdoberflächliche Landeswarte in Ratibor stellte 35 Grad Kälte als tiefste Temperatur fest. Das Institut nimmt an, daß das Thermometer in den südlicheren Gegenden in der Nähe des Gebirges bis auf minus 40 Grad gefallen ist.

Schwierige Schifffahrt auf der Unterelbe.

Durch den anhaltenden Ostwind ist der Wasserstand auf der Unterelbe nach einer Meldung aus Hamburg derart zurückgegangen, daß die Seeschifffahrt in schwerer Bedrängnis geraten ist. Das Vorholen von tiefergehenden Schiffen ist teilweise in Frage gestellt. Einige Dampfer, die den Hamburger Hafen verlassen wollten, mußten des niedrigen Wasserstandes wegen die Austreife vorläufig aufgeben. Am Sonntagmittag betrug der Wasserstand nur einen Fuß über Null, während der normale Wasserstand acht Fuß über Null ist. Die schwierige Lage der Schifffahrt auf der Unterelbe wird noch durch die Eiserhältnisse verschärft. Infolge des neuerlichen strengen Frostes mit Temperaturen bis zu minus 20 Grad hat sich wiederum, und zwar zum dritten Male kräftiges Korneis gebildet, nachdem das Eis der Oberelbe zum Stehen gekommen war.

Der Nord-Ostsee-Kanal geschlossen.

Wie die Betriebsdirektion des Nord-Ostsee-Kanals in Kiel mitteilt, sind die Eisschwierigkeiten im Kanal jetzt so gewachsen, daß der Verkehr am Sonntagmittag völlig eingestellt werden mußte. Auch die vom Reichskanalamt beordneten Eisbrecher vermögen die Fahrtrinne nicht mehr offen zu halten. Sechs noch unterwegs befindliche Dampfer sind vom Eis eingeschlossen. Die neue Kältewelle hat auch den Verkehr auf der Kieler Förde stark behindert. Die Fördebahnen, die sich nur mit Mühe einen Weg durch das Eis bahnen können, erleiden große Verspätungen. Es besteht die Gefahr, daß der Verkehr im Hafen ganz zum Stillstand kommt.

Eisflotte der Reichsmarine.

Nach einer Meldung aus Kiel ist das Linienschiff „Eck“ zur Eisflotte in der Kieler Bucht ausgelaufen.

Das Linienschiff hat für vier Dampfer eine Fahrtrinne gebrochen und die Dampfer von Gehmarn bis Kiel geleitet. Es ist heute früh zur Unterstützung des Linienschiffes „Schleswig-Holstein“ in das Gebiet zwischen Gehmarn und dem Gdöper Riff wieder in See gegangen.

Seehunde in Heringsdorf.

Als an der Heringsdorfer Seehunde Arbeiter damit beschäftigt waren, das Eis von einem der Wellenbrecher zu lösen, tauchten plötzlich in unmittelbarer Nähe seltsame Köpfe aus dem Wasser auf, die zwar gleich darauf verschwanden, aber nach kurzer Zeit fast an derselben Stelle wieder auftauchten. Bei neuerlichem Hinsehen erkannten die erstaunten Arbeiter, daß es sich um Seehunde handelte, die bis an die pommerische Küste vorgezogen waren. Auch um weit Nördlich wurden später einige mittelgroße Seehunde bemerkt, die auch auf das Eis kamen, dann aber wieder in die Fluten tauchten.

Mit Auto und Fuhrwerk über das Wattenmeer.

Aus Husum wird berichtet: Es ist jetzt bereits wohl mal gelungen, die Insel Nordstrand mit Kraftwagen zu erreichen, und man plant daher eine regelmäßige Verbindung von Husum über den Kochstrandbamm zur Insel einzurichten. Zwei Herren aus Bredstedt haben eine Autofahrt nach der Hamburger Hallig durchgeführt, die damit den ersten Autobesuch zu verzeichnen hat. Nach der Insel Nordstrand versuchte man, mit Fuhrwerken vom Festlande her Seelmateriale heranzuschaffen.

Nach einer Meldung aus Tönning brach in der Eider ein sechsstufiger Kraftwagen im Eise ein, konnte aber geborgen werden.

Der Eisstoß der Donau.

Über ganz Österreich ist nach Meldungen aus Wien eine neue Kältewelle hereingebrochen. Die Wiener Vororte verzeichneten in den Morgenstunden minus 26 Grad Celsius. Der Eisstoß auf der Donau hat sich bis unterhalb Rüdorf vorgezogen. Mit Ausnahme einer 20 Meilen breiten Rinne bei der Reichsbrücke ist der ganze Donaustrom mit Eis bedeckt. Wenn die kalte Witterung anhält, wird sich das Eis verfesten. Eine große Menschenmenge strömte an das Donauufer, um das Schauspiel zu beobachten. Die kalte Witterung hält an.

Frost und Kohlenknappheit in Polen.

Aus ganz Polen werden ungewöhnlich scharfe Fröste gemeldet. In Warschau wurde Sonntagabend eine Temperatur von minus 34 Grad Celsius gemessen. Die Warschauer Rettungsgesellschaft mußte in 200 Fällen, wo Personen zu erfrieren drohten, Hilfe leisten. Die Regierung hat zur Verhinderung der plötzlich aufgetretenen Kohlennot verfügt, daß überschüssige Kohlenvorräte der Eisenbahndirektionen und Militärstellen zum Marktreis an die Bevölkerung abgegeben werden. Aus dem ganzen Lande werden Verkehrsstörungen gemeldet.

Der Frost hat in der Tschechoslowakei wieder stark zugenommen. Es werden Temperaturen bis über 30 Grad Kälte gemeldet.

Die Reisenden des Simplon-Express in Konstantinopel eingetroffen.

Die Reisenden des Simplon-Express, der in Ost-Thrazien über eine Woche eingeschneit war, trafen auf einem Dampfer aus Rodosto in Konstantinopel ein. Sie waren nach Rodosto in Automobilen befördert worden. Unter ihnen befand sich auch der britische Oberkommissar für das Trakgebiet, Sir Gilbert Clagton.

Der Sport.

Fußball.

Länderspiel Deutschland — Schweiz 7:1 (3:0)!

Nach zwanzigjährigem internationalem Spielverbot konnte eine deutsche Nationalmannschaft im 70. Länderspiel einen derart überwältigenden Sieg feiern, wie er seit dem Jahre 1912, als Auslandsvertretung mit 16:0 Toren geschlagen wurde, nicht mehr errungen worden ist. Gerade die Schweiz war für Deutschland im Fußball stets ein ernst zu nehmender Gegner gewesen und trotz des schönen 4:0-Sieges in Amsterdam war man in Fußballkreisen geneigt, der Nationalmannschaft ein Unentschieden, vielleicht einen knappen Sieg zuzutrauen. Nach dem glänzenden Sieg über Niederösterreich hat der geistige Erfolg dem deutschen Fußball eine höchst achtbare Position in Mitteleuropa verschafft, um die vergeblich seit Jahren gerungen wurde.

Der Kampferlauf:

30 000 Zuschauer füllten das Mannheimer Stadion bis auf den letzten Platz, als nach Begrüßungsansprachen des 1. Bürgermeisters der Stadt Mannheim, Dr. Wall, des Vertreters des Deutschen Fußballbundes, Dr. Schröder, und eines Abgeordneten des Badischen Landtags, ferner des Schweizer Verbandspräsidenten Schlegel der Ball freigegeben wurde. Die deutsche Mannschaft hatte in letzter Minute noch insofern eine Änderung erfahren, als für den verletzten Stürmer Nürnberg der Frankfurter Rot-Weiß-Mann Kreh das Tor hütete und für Hornauer-Nürnberg der Berliner Sobek einsprang. Nachdem sich der deutsche Angriff auf dem glatten Boden zurecht gefunden hatte, wurde die gegnerische Elf bald zurückgedrängt und mußte schwer verteidigen. Bereits in der 8. Minute fiel der erste Treffer, als Pöttinger zu Frank durchspielte und dieser in die ungedeckte Tordiele schloß. Die Schweiz bleibt weiterhin im Hintertreffen. Deutschland ist eine ganze Klasse besser! In der 21. Minute ist ein Freistoß gegen die Eidgenossen fällig, da ihr Torhüter Schönherr mit dem Ball mehr als drei Schritte gelaufen ist. Frank tritt den Freistoß so geschickt, daß Sobek ein zweites Tor erzielen kann. Der Gegenangriff findet sich nie zusammen, jedoch einige gute Chancen von ihm nicht verwertet werden können. In der 44. Minute schießt Frank unter stürmischem Beifall den 3. Treffer. Auch nach der Pause bleibt die deutsche Elf überlegen. Die Schweizer sind stets mit der Abwehr der zahlreichen Angriffe beschäftigt und haben keine Möglichkeit, den eigenen Vorstoß die nötige Beachtung und

Präzision zu verleihen. Bald sind wieder Tore für die deutsche Mannschaft fällig. In der 55. Minute köpft Pöttinger zum 4. Tore ein, Frank zeichnet für den 5. und 6. Treffer verantwortlich, und Sobek schießt den Torreigen mit dem 7. Tore. Bei dem Stande von 5:0 für Deutschland sollte noch einmal eine etwa 10 Minuten dauernde Gegenoffensive der Gäste ein. In dieser Periode fiel bei einer Unachtsamkeit der deutschen Verteidigung durch den Mittelfürer Bieller der Schweizer Schrentreffer.

In der Kritik kommt die deutsche Elf naturgemäß am besten weg. Sie hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen. Am meisten überraschte der Mittelfürer Pöttinger, durch dessen meisterliche Ballführung die meisten Tore fielen. Neben ihm standen Leute, die stets etwas mit dem Ball anzufangen wußten, kurz, der deutsche Angriff spielte in einer selten gesehenen Geschlossenheit. Auch an der Defensive und Verteidigung gibt es nichts zu tadeln. Seliger hatte einen ganz großen Tag. Der Frankfurter Schütz war sogar noch besser als Weber. Der Ersatztorwart Kreh wurde nicht viel beschäftigt, bewies jedoch bei den wenigen Paraden große Klasse. Die Schweizer hatten ihre besten Leute in dem Torhüter Schönherr (Giselle Carouge), dem Rechtsaußen Föhler und dem Mittelfürer Bieller (Young Boss Bern). Recht schwach war die Verteidigung, in der der alte Internationale Kamfener (H. Bern) repräsentativen Ehren nicht mehr genügt. Die Außenläufer konnten ebenfalls nicht gefallen und waren selten in der Lage, die gefährlichen deutschen Außenstürmer zu halten. Der Schiedsrichter Laurik Andersen leitete den Kampf ganz hervorragend.

In der süddeutschen Meisterschaft kamen nur zwei Trostrundenspiele zur Durchführung. FK Saar landete abermals einen Bombensieg, diesmal über Saar 05 Saarbrücken und gewinnt in der Gruppe Nordwest den 3. Platz. In Nürnberg trennten sich WSB. und 1899 München 4:4.

Gruppe Nordwest.

1. HSV. Waldhof	4	3	—	1	13:8	6
2. HSV. Frankfurt	4	2	2	—	8:6	6
3. FK. Saar	4	2	1	1	14:5	5
4. HSV. Mainz 05	5	2	1	2	10:9	5
5. Union Riedstadt	5	2	1	2	11:16	5
6. VfR. Mannheim	4	2	—	2	11:7	4
7. VfL. Neu-Isenburg	3	—	1	2	4:10	1
8. Saar 05 Saarbrücken	3	—	—	3	3:12	—

Gruppe Südost:

1. Schwaben Augsburg	5	4	—	1	21:12	8
2. Sp.-Bgg. Fürth	4	3	—	1	14:5	6
3. HSB. Nürnberg	5	2	2	1	11:10	6
4. Riders Stuttgart	5	2	1	2	6:7	5
5. 1860 München	4	1	1	2	10:13	3
6. Rhönitz Karlsruhe	4	1	1	2	6:13	3
7. H. R. Freiburg	5	1	1	3	6:15	3
8. Bf. Stuttgart	4	1	—	3	8:10	2

Privatrunde Main, Hessen, Rhein, Saar: Offenbacher Riders — Danau 93 1:1. — Privatspiele: Germania Biedert — Sp.-Bgg. Arheilgen 5:4; DSB. München — Sp.-Bgg. Fürth 2:2. — Repräsentativspiel: Norddeutschland — Südostdeutschland in Hamburg beim Stande von 4:1 für Norddeutschland wegen der zu großen Kälte abgebrochen.

Handball in der D. S. B. Süddeutsche Meisterschaft.

In der Damen-Meisterschaft des Bezirks Main-Hessen bewies HSB. Frankfurt erneut, daß er als Favorit für diesen Titel anzusehen ist. Nachdem der Hessemeister, Alemannia Worms, mit 2:0 und der Rhein-Main-Kreismeister, Sp.-Bgg. Kassel, am vorigen Sonntag mit 1:0 auf eigenem Platz bezwungen werden konnten, gelang nun mit 5:0 (3:0) ein glatter Sieg über den Meister von Starkenburg, Sp.-Bgg. 04 Arheilgen. Die kräftigen und technisch ausgezeichneten Frankfurterinnen haben nun die Vorrunde ohne ein einziges Verlusttor abgeschlossen.

Rhein-Main-Kreismeisterschaft:

Reichsbahn-L. u. S. B. Wiesbaden — Sp.-Bgg. 1907 Bilschheim 2:3 (2:1). Das einwandfrei geleitete Entscheidungsspiel um die A-Meisterschaft und die Berechtigung zur Teilnahme an den Liga- und Aufstiegsspielen verloren die Eisenbahner durch besonderes Pech in den letzten Minuten. Dem Führungstor von Bilschheim ließen sie bald den Ausgleich folgen. Bei der Pause lag Wiesbaden mit 2:1 in Front. Der knappe Vorsprung konnte bis vier Minuten vor Schluß gehalten werden. Der bis dahin hervorragend abwehrnde Torhüter hatte zum Schluß keinen sicheren Stand mehr auf dem glatten Boden und mußte kurz hintereinander Ausgleich und Siegestreffer des drängenden Gegners über sich ergehen lassen.

Privatspiele:

Sakoa Wiesbaden — Polizei-SB. Wiesbaden 4:3 (1:1).

Trotzdem beide Mannschaften durch Erfolge zu Umstellungen gezwungen waren, wurde während der ersten Halbzeit bei gutem Stellungsspiel, das durch mangelhafte Deckungsarbeit sehr erleichtert war, ausgezeichnet gekämpft. Das Führungstor Sakoa's glücken die Polizisten noch vor der Pause aus. Nach dem Wechsel machten sich, da der vereiste Platz hohe Anforderungen an die Spieler stellte, Ermüdungsercheinungen nachteilig bemerkbar. Polizei war zunächst überlegen. Bald hatte sie es auf 3:1 gebracht. Ihr Sieg schien bereits sicher. Da setzte Sakoa mit energischen Vorstößen zu einem nicht mehr erwarteten Endspurt ein und holte mit kaum zu haltenden Edenschüssen nicht nur auf, sondern erzwang in letzter Minute auch noch das Siegestor. — Die Begegnung der Reservisten endete erwartungsgemäß mit einem leichten 12:0 (6:0)-Sieg des Polizei-SB. Dagegen behielt auch im Treffen der Damen Sakoa mit 1:0 (1:0) die Oberhand. Den Klubbampf gewannen demnach mit 4:2 Punkten, trotz des negativen Gesamtstörverhältnisses von 5:15 die Blauen.

Wiesbadener Sportklub — 1. H. R. 3bar 1907 11:4.

Zwar immer noch nicht vollständig — aber auch beim Gegner fehlen zwei Mann — zeigten die Einheimischen doch, daß sie auf dem Wege sind, die bestehende Krise zu überwinden. Die neuen Leute, die versucht wurden, bewährten sich, soweit es die besonderen Verhältnisse zuließen. — Das Verbandsspiel, das Sportklubs Jugend gegen Schwimmklub austragen sollte, konnte, da der beauftragte Schiedsrichter ausblieb, nur als Privatspiel durchgeführt werden. Man trennte sich unentschieden mit 3:3.

Leichtathletik.

Dr. Weiser schlägt Wichmann beim Hallenportfest in Breslau über 1000 Meter in 2:33,2 Min. Der Turnmeister führte bis hundert Meter vor dem Ziel. Hier ging Weiser mit kräftigem Antritt an ihm vorbei und siegte mit drei Meter Vorsprung. Den Sprinterdreikampf gewann in Abwesenheit von König der Berliner Kurt vor Weges- Leipzig. Bolke-Damburg holte sich erwartungsgemäß den 3000-Meterlauf in 9:08 Min. Im 800-Meterlauf der Damen blieb Frau Kade-Batschauer-Breslau unbedrängt. Mit 2:29,2 Min. lief sie eine gute Zeit.

Kurt und Wiede werden bei den amerikanischen Hallenmeisterschaften am 23. Februar im New Yorker Madison Square Garden über zwei Meilen zusammenzutreffen.

* Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (C. B.). Trotz des scharfen Ostwindes hatten sich 120 Wanderer am Sammelplatz zur zweiten Hauptwanderung eingefunden, um die Schönheiten der im Wintersturm prangenden Heimatlandschaft zu genießen. Aber Eisene Hand und hohe Bergelänge es zunächst nach Wambach. Dann über die Feldhöhe ging mehrere Fuß hohen Schnee nach Bad Schwalbach, wo die Ortsgruppe durch ein reichhaltiges Programm die Teilnehmer bis zur Abfahrt des Tages festhielt. Die Führung lag in den Händen der Herren Reiche und Gödt.

* 3. Frankfurter Sechstagerrennen. Während der Samstagabend einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen hatte, war das Haus am Sonntagmittag menschenleer und am Abend nur spärlich besucht. Im gleichen Verhältnis standen die Leistungen der Fahrer. Der Samstagabend brachte harte, spannende Kämpfe, die allerdings nur bei den Wintermannschaften bezüglich der Platzierung von Einfluß waren. Der Sonntagnachmittag stand im Zeichen des Karnevals. Die Frankfurter hatten es vorgezogen, sich ihren ersten Karnevalszug anzusehen und blieben daher der Festhalle fern. Die Sechstagerfahrer improvisierten ihren

Karneval auf der Bahn; unter allerlei Motiva zogen sie gemächlich ihre Kreise. Auch gegen Abend, als sich einiges Publikum einfand, ließen sie sich kaum aus ihrer Ruhe aufschrecken. Lediglich die Wertungen brachten etwas Leben auf die Bahn. Aber zu einem Austrittsveruch raffte sich keiner der Fahrer auf. Karneval-Führer führten nach wie vor mit zwei Runden Vorsprung vor Tiek-Rieger und Gooßens-Miethe. An vierter Stelle folgten dann mit drei Verluststrichen Petri-Kroschel. Alle anderen Paare liegen vier bis acht Runden zurück. Die Mannschaft Schaefer-Naes, die 14 Verluststrichen hatte, wurde am Sonntagfrüh aus dem Rennen genommen.

* Neue Versuchsfahrt mit einem Raketenschlitten. Auf dem Starnberger See fand eine neue Versuchsfahrt des vom dem bekannten Raketeningenieur Max Ballier konstruierten Raketenschlittens „Raf Bob II“ statt. Der Schlitten war mit 18 Raketen ausgestattet, die in fünf Serien mit je 1 1/2 Sekunden Abstand zur Entzündung kamen. Die vierte und fünfte Serie hatten eine neue Anordnung erhalten, die einen Hub nach oben ergeben und die Bodenreibung des Schlittens verringern sollte. Nach den Angaben des Konstrukteurs hat der Raketenschlitten bei dieser Fahrt durch seine Schnelligkeit die von ihm gehegten Erwartungen weit übertroffen und eine Geschwindigkeit von 378 Stundenkilometern durchschnittlich erzielt. Schon bei der dritten Zündung verließen die vorderen Schlittenrufen den Schnee, jedoch das Fahrzeug sich gleichsam geschloßartig über die beschneite Fläche bewegte. Die Konstruktion des Schlittens hat der enormen Beanspruchung vorzüglich Widerstand geleistet. Durch eine Unebenheit der Schneedecke erhielt das Fahrzeug jedoch nach der dritten Zündung eine kleine Abbiegung von der Geraden und fuhr in einem Bogen von etwa 500 Meter Radius in der Richtung auf die am rechten Ufer verammelten 2000 bis 3000 Zuschauer, von denen einige sich zu weit über die Absperrungslinie vorgewagt hatten. Glücklicherweise wurde jedoch niemand von dem Fahrzeug getroffen, das beim Auslaufen mit immer noch beträchtlicher Geschwindigkeit gegen einen Landungssteig prallte, wobei die vordere Spitze des Schlittens rumpste eingebrochen wurde, während der Hauptkörper mit dem Raketentagaregator sowie den Rufen unbeschädigt blieb. Auf den Start eines mit drei Raketen ausgerüsteten Flugzeugmodells von fünf Meter Länge wurde dann infolge der unzureichenden Absperrungsmöglichkeit verzichtet.

Gerichtssaal.

Das Urteil im „Immerdreu“-Prozess.

Berlin, 9. Febr. Im „Immerdreu“-Prozess verkündete unter allgemeiner Spannung nach dreistündiger Beratung Amtsgerichtsrat Spomer folgendes Urteil des Schöffengerichts: Unter Auferlegung der sie betreffenden Kosten des Verfahrens werden verurteilt: Der Angeklagte Leib wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Raubhandel zu zehn Monaten Gefängnis, der Angeklagte Laß wegen einfachen Landfriedensbruchs zu fünf Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wird je ein Monat der Unterhüftungsstrafe angerechnet. Die übrigen Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Am Schluß der Urteilsbegründung im „Immerdreu“-Prozess teilte der Vorsitzende mit, daß den Anträgen der Verteidigung auf Entlassung der Angeklagten Laß und Leib aus der Haft stattgegeben worden sei. Bei Leib wurde allerdings die Aufhebung des Haftbefehls von einer Kaution in Höhe von 500 Mark abhängig gemacht. Die von den Verteidigern der übrigen Angeklagten bezug von den Angeklagten selbst geforderte Entschädigung und Übernahme der Verteidigungskosten mußte vom Gericht abgelehnt werden, weil ja die Angeklagten nicht wegen erwiesener Unschuld, sondern nur mangels ausreichenden Beweises freigesprochen worden seien. Rechtsanwalt Dr. Frey gab dann schließlich für den Angeklagten Laß die Erklärung ab, daß dieser auf eine Berufung verzichten wird. Der Angeklagte Leib behielt sich seine Entscheidung noch vor.

* Die Revisionssumme in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten beträgt nach einer mit dem 15. Februar in Kraft tretenden Verordnung der Reichsregierung beim Reichsgericht 6000 Mark. In den Sachen, in denen das Berufungsurteil am Oberlandesgericht vor dem 15. Februar 1929 verkündet ist, bemendet es bei der bisherigen Revisionssumme von 4000 Mark.

Handelsteil.

Anfangskurse der Berliner Börse vom 11. Februar

1. Termin-Notierungen.

Barmer Bankverein	163.75	Elektr. Lieferungsge.	208.25
Berliner Handelsge.	233.00	Elektr. Licht u. Kraft	250.00
Commerz. u. Privatb.	196.25	J. G. Farbenind.	250.00
Dauabank	272.25	Gelsenkirchen-Bergw.	126.63
Deutsche Bank	169.00	Gen. f. elektr. Untern.	234.50
Diskontoges.	165.00	Th. Goldschmidt	88.25
Dresdner Bank	169.00	Ilse Bergbau	215.50
Mitteldeutsche Creditb.	169.00	Kali Aschersleben	262.00
Hapag	123.88	Köckerwerke	106.00
Hansa Dampf	157.00	Mannesmann	123.88
Norddeutsche Lloyd	126.25	Oberschles. Eisenb. Bod.	93.50
A. E. G.	174.50	Oberschles. Koksw.	105.37
Bergmann	208.13	Orenstein & Koppel	90.50
Compagnie Hapag (Chad)	169.00	Poliphon	393.50
Dessauer Gas	215.00	Riesbeck Montan	100.00
Deutsche Kredit	125.75	Var. Glanzstoff	432.50

Schantungsbahn	4.99	Deutscher Atlant. Telogr.	130.50
Baltimore-Ohio	—	Deutsche Kabel	—
Oester. Creditanstalt	—	Feldmühle Papier	—
Reichsbank	301.50	Hackethal Draht	192.00
Anhaltbank. Papier	—	Hammern	—
Bombard	413.00	Hirsch Kupfer	—
Berger Tiefbau	379.25	Karlshagen Masch.	—
Hla.-Karier. Ind.	65.75	Laurahütte	—
Chem. Heyden	119.50	Motoren Deuts.	—

Berlin, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Tendenz ges. schäftslos. Nachdem vormittags und sogar vorbörslich kaum Kurse festzustellen waren, machte sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs die Orderlosigkeit wieder sehr stark bemerkbar und führte bei vielen Papieren zu Strichnotierungen. Die Kurse, die zustandekommen, zeigen gegen die

Schlussnotierungen vom Samstag nur sehr geringe Abweichungen. Darunter waren auf den Beisatz einer 10-Millionen-Dollar-Anleihe etwas getagt, dagegen Kalkulationen 2-3 Prozent schwächer, Bemberg in Erwartung von Neuigkeiten aus der heutigen Generalversammlung 5 Prozent höher. Geld weiter leicht, Tagessgeld 4-6 Prozent, Monatsgeld 7-8 Prozent, Warenwechsel 6 1/2 Prozent ca.

Kurse der Frankfurter Börse vom 11. Februar mitgeteilt durch Bankhaus Gebrüder Krier

Wiesbaden, Rheinstr. 95. Frankfurt a. M. Börsestr. 20.

	Anf.-Kurse		Anf.-Kurse
Rehsanl. mit Ausl.	53.95	L. G. Farbenindustrie	250.00
Rehsanl. abbls. ohne	13.75	Gelsenkirchen	126.63
Zolltarife	—	Th. Goldschmidt	88.25
Darmst. u. Nationalbank . . .	272.00	Harpes	126.63
Deutsche Bank	164.75	Ph. Holzmann	—
Disconto	—	Holzverkohlung	—
Dresdner Bank	—	Ilse Bergbau	—
Metalbank	120.00	Kali Aschersleben	—
Mitteldeutsche Creditb.	—	Kali Westeregeln	124.195
Hapag	121.25	Mannesmann	—
Nordd. Lloyd	121.25	Mansfelder Bergbau	—
Adlerwerke Kleyer	56.75	Phenix Bergbau	—
A. E. G.	174.50	Rhein. Braunkohlen	126.25
Bergmann	—	Röhrenwerke	—
Bugerus	—	Schuckert	—
Daimler-Motoren	—	Siemens & Halske	375.00
Deutsche Erdöl	126.00	Südste. Zucker	—
Deutsche Gold- u. Silber . . .	169.00	Verein. Stahlwerke	—
Schelde-Anstalt	208.50	Voigt & Haefner	212.00
Elektr. Licht u. Kraft	—	Zellstoff Waldhof	—

Tendenz: Zu Beginn schwach bei geringen Umsätzen.

Tendenz: Zu Beginn schwach bei geringen Umsätzen.

Reichsbank-Ausweis.

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Februar zeigt in der verfloßenen Bankwoche einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 133,5 Mill. auf 1844,8 Mill. RM. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 66,9 Mill. auf 1707,2 Mill. RM., die Lombardbestände um 57,5 Mill. auf 44,4 Mill. RM. abgenommen. Die Anlage in Effekten blieb mit 93,3 Mill. RM. weiterhin nahezu unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 254,9 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgelassen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 217,8 Mill. auf 4236,1 Mill. RM., derjenige an Rentenbanknoten um 37,1 Mill. auf 457,7 Mill. RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswche Rentenbanknoten in Höhe von 5,2 Mill. RM. gemäß § 7c des Rentenbankliquidierungsgesetzes getilgt worden sind, sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 41,3 Mill. RM. angewachsen. Die fremden Gelder zeigen mit 501,3 Mill. RM. eine Zunahme um 78,4 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen insgesamt haben um 12,0 Mill. auf 2869,4 Mill. RM. abgenommen. Im einzelnen sind die Goldbestände mit 2729,1 Mill. RM. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen mit 140,3 Mill. RM. ausgewiesen. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 61,3 Pros. in der Vorwoche auf 64,4 Pros., diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 64,7 Pros. auf 67,7 Pros.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

10. Februar 1928	7 Uhr morg.	9 Uhr nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luft- auf 1° und Normalhöhe . . .	750.8	748.9	751.3	750.4
Druck auf dem Meerespiegel . . .	761.7	759.8	762.6	761.4
Thermometer (Celsius)	-4.5	-3.0	-3.3	-3.6
Thermometer (Fahrenheit)	23.9	24.6	26.1	24.8
Relative Feuchtigkeit (Prozent) . . .	84	89	86	86.3
Windrichtung	NO 4	SO 4	NO 2	—
Niederschlagshöhe (Millimeter) . . .	—	—	—	—
6-10 Uhr Temperatur	-2.2	—	—	-0.7



Die weltberühmten **Pfarrer Kneipp-Pillen** zuverlässig zur Blutreinigung und Stuhlgang-Regelung Rheum, Sepsis, Colic, 2. Jahrg. 1. Heft 4. In allen Apotheken Mk. 1.— Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch Kneipp-Haus-Centrale Würzburg



Bei Husten nur **Pertussin-Bonbons** In Apotheken und Drogerien



Grippegefahr **Mogin** beugt vor



Hühneraugen! „Dedurin“ hilft auch bei harter Haut, Schwielen u. Warzen über Nacht, in harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: H. Kellisch. Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Substanznachrichten und den allgemeinen Schriftteil: J. G. Sauter; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Winkelhausen

Alte Reserve Die Weinbrandmarken für Kenner Senior Reserve

Park-Café

Täglich: Das auserwählte
Februar-Programm.

4 Kapellen!

Stimmung!

Eintritt frei!

Fastnacht-Dienstag, nachmittags ab 4 1/2 Uhr Kinder-Kostümfest

mit Preis-Verlosung. Außerdem erhält jedes Kind ein Geschenk.

— Kabarett-Einlagen —

Kapelle Ernesto Arcari.

Kapelle Ernesto Arcari.

In den übrigen Räumen:

Großes Faschingstreiben mit Tanz

Und heute in's Einhorn!

Bierette u. Matrose
in Seide, billig zu verl.
oder zu verleihen. Wolff,
Waltmühlstraße 44. Part.

Staats-Theater

Prophet Sal.
Dienstag, den 12. Febr.
17. Vorst. Stammreihe A.
Robert und Bertram:
Hoffe mit Gefängen und
Tänzen in 5 Bildern von
Gustav Knebel.
Neu eingerichtet von
Bernh. Herrmann.
Spielzeit: S. Herrmann.
Musik. Leit.: H. Gelland.
Robert Paul Breitkopf
Bertram S. Herrmann
Joelmeier, ein Millionär
Robert Kleiner
Hidora, seine Tochter
Marianne Elman
Hilde Forstheimer.
Kommerzienrätin
Gerhäuser
Doktor Corduan, Arzt
Gustav Schweb
Samuel Bandheim, erster
Buchhalter b. Joelmeier
Kurt Sellnid
Jad. Diener bei Joel-
meiers S. Bernhöft
Rehmeyer, Getreidehändler
August Komber
Köfel Kellnerin Knebel
Gips, Gastwirt Wiesner
Frau Müller
Marie Doppelbauer
Michel, ihr Knecht
Dr. Piers
Stranbach, Gefängnis-
wärter, sein Onkel
Guido Rehrmann
Ein Oberwachmeister
Walter Hildmann
1. Gendarm S. Wenzel
2. Gendarm S. Wenzel
1. Schildwache S. Baum
2. Schildwache A. Beder
Brautvater Dahlmeier
Kellner Br. Biedemann
Hausknecht
Goldweibener M. Köhne
1. Ausrücker S. Püder
2. Ausrücker S. Müller
Zirkusdirektor Manders
1. Bauer Edm. Kollig
2. Bauer A. Buschel
Die Silber sind: 1. Aus-
brecher, 2. Landeshoch-
zeit, 3. Maskenball bei
Joelmeier, 4. Auf der
Macht, 5. Auf der Kerk.
Vorstehende Tänze,
entworfen u. einstudiert
von Ritta Kollig.
Nach dem 2. und 3. Bild
je 12 Min. Pause.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende nach 22 Uhr.

Zwei Frühlingsfahrten
unter Führung des Kunsthistorikers
Dr. Wolfram Waldschmidt
Italien vom 20. März bis 10. April.
Dalmatien vom 16. April bis 8. Mai.
Prospekte u. Anmeldung durch
Born & Schottenfels
Hotel „Nassauer Hof“ 902

ODEON-

Lichtspiele, Bleichstr. 5.

Harry Piel's
gefährlichstes Spiel
„Das Schicksal einer Geächteten“

VERGNÜGUNGSPALAST
GROSS-
WIESBADEN
Dotzheimer Str. 19 Telefon 28901

Das Tagesgespräch
in Wiesbaden bildet
die große Ausstattungs-
REVUE
Rund
um den Ozean

von Dir. Harry Forrester Neumayer
mit 40 fabelhaften Bildern und
60 Mitwirkende 60

Eintritt 7 1/4 Uhr. **Anfang 8 1/4 Uhr.**
Trotz enormer Spesen nur kl. Eintrittspreis
von 1-3 Mark einschl. Steuer.

Vorverkaufsstellen: Zander, Kirchgasse 51,
Rapp, Taunusstr. 9, sowie im Vergnügungs-
palast täglich von 11-1 und ab 5 Uhr

Café-Restaurant „Orest“
Hotel „Friedrichshof“
Morgen nachmittag ab 4.11 Uhr:
Kinder-Maskenball
Für Überraschungen und Belustigungen sorgt
Onkel Paulchen.
Abends:
Große karnevalistische Unterhaltung
mit **Harry Horst** und **Paul Tulpenstengel.**
Stimmung! Humor! Tanz!
Durchgehend geöffnet!

Restauration „Zur Hauptwache“
Faulbrunnenstraße 8.
Morgen Fastnacht-Dienstag
Grosser Kappenabend
Es ladet ein **Heinrich Leu und Frau.**

Zum Restaurant „Bristol“
Gelsbergstraße 3.
Fastnacht-Dienstag:
Kappenabend
Faschings-Konzert mit Tanz
Humor! Stimmung!
Seit Ende Januar unter neuer Bewirtschaftung.
Die ausgezeichnete Küche, die aufmerksame und
schnelle Bedienung, die Preiswürdigkeit der Speisen
u. Getränke sind die Vorzüge dieser Gaststätte. **Haub.**

Thalia-Theater

Nur noch Montag u. Dienstag
Grete Mosheim
in dem spannenden Sittendrama

Die kleine Sklavin

Ralph Arur Roberts und Maria Paudler
in dem grotesken Schwank

Der Raub der Sabinerinnen

Die neue Deulig-Woche
Anfang 4, 6 1/4, 8 1/2 Uhr.



Auf zum Münchner Fasching!!

Fastnacht-Dienstag, den 12. Februar
in sämtlichen Räumen des
Paulinenschloßchens:

Grosser Münchner Volks-Maskenball

Großer Rummel.
Abschiedsfeier des Prinzen Karneval!
3 Kapellen.

Saallösung 7 Uhr. **Anfang 8.11 Uhr**
Eintrittspreis Vorverkauf: 1.50 Mark,
an der Abendkasse: 2 Mark.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei
Andreas Müller, Nerostr. 15, Hth. 1, J. Schott,
Yorkstr. 31, Zigarrengesch. Ekopf, Marktstr. 14
und Kaiser-Friedr.-Ring 88, M. Mittelhammer,
Rest Gambrius, Marktstr. Metzgerei Rötzer,
Herderstraße 7
Es ladet freundl. ein **Das Komitee.**

Vergeht die hungernden Vögel nicht!

Kochbrunnen-Konzerte

Dienstag, den 12. Febr.
11 Uhr:
Früh-Konzert
in der Kochbr.-Trinkhalle.
Ausgef. von dem Salon-
Orchester Hans Göbel.
Leitung: Hans Göbel.
1. Ouvertüre zu „Der
Calif von Bagdad“ v.
Boieldieu.
2. Wiener Mädel, Walzer
von Fiebrer.
3. Potpourri a. d. Operette
„Der Graf von Luxemburg“
von Lehar.
4. Ich mus wieder einmal
in Grinsina sein von
Benatti.
5. Potpourri a. d. Operette
„Die Falschingsfee“ von
Kaiman.

Kuchhaus-Konzerte

Dienstag, den 12. Febr.
16 Uhr:
Abonnement-Konzert.
Städtisches Kurorchster.
Leitung:
Musikdirektor D. Irmer.
1. Im Hochland, Ouvert.
von H. W. Gade.
2. Reverie v. Bizettempo
3. Berlen aus Meyerbeers
Opern von Schreiner.
4. Buraunder Trofen.
Walzer von C. Morena
5. Lorelei-Ouvertüre von
B. Wallace.
6. Schlummerlied v. Ries
7. Fantastie a. Der Frei-
schütz von Weber.
20 Uhr:
Operetten-Abend.
Leitung:
Musikdirektor D. Irmer.
1. Ouvertüre zu „Die
Fledermaus“ von Joh.
Strauß.
2. Potpourri aus „Der
Jägerbaron“ v. Joh.
Strauß.
3. Walzer aus „Die lustige
Witwe“ von Fr. Lehar.
4. Potpourri aus „Raga-
nini“ von Fr. Lehar.
5. Walzer aus „Der liebe
Augustin“ von E. Fall.
6. Potpourri aus „Die
Gardasfürstin“ von E.
Kaiman.

Kleines Haus.

Dienstag, den 12. Febr.
17. Vorst. Stammreihe 2.
Die Entführung
aus dem Serail.
Komische Oper in 3 Akten
(5 Bildern) von Mozart.
Musik. Leit.: E. Zulauf.
Spielzeit: G. Mebus.
Fahja Selim B. Wagner
Konstanze, Geliebte des
Belmonte
A. van Krusswol
Blondchen, Dienerin der
Konstanze J. Hahndt
Belmonte
Bedrillo, Diener des Bel-
monte u. Aufseher über
die Gärten des Halls
Heinrich Schorn
Osmin, Aufseher über das
Landhaus des Halls
Franz Fiebler
Eine Wache Dempewoll
Ein Schiffer v. Denben
Der Stumme Mägnert
Nach dem 1. und 2. Akt
je 10 Min. Pause.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende gegen 21 1/2 Uhr.

Hotel Grüner Wald u. Schloss-Restaurant

Marktstraße 10

am Schloßplatz

Fastnachtdienstag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Grosser

Fastnachts-Rummel

Erstklassige Jazzkapelle

Anerkannt vorzügliche Küche

Wirtschaft und Gemeinden.

Von Dr. Arthur Zumbach.

Die gesetzgeberischen Arbeiten des Reichstags werden in den nächsten Monaten die volle Aufmerksamkeit der Wirtschaft in Anspruch nehmen. Im Vordergrund steht das Problem der Umgestaltung wesentlicher Teile unseres Steuerrechts. Der Reichsfinanzausgleich, d. h. die Verteilung der Steuerquellen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden unter gleichzeitiger Abgrenzung der Zuständigkeiten und Aufgaben, wird allerdings wieder vertagt werden, obwohl seine endgültige Gestaltung für 1929 in Aussicht genommen war. Dagegen wird das Steuervereinfachungsgesetz, das bereits den Reichsrat beschäftigt hat, zur Verabschiedung gelangen. Wie im Reichsrat, so wird auch im Reichstag die Beratung zu heftigen Kämpfen führen. Die im Entwurf behandelten Materien stehen in engem Zusammenhang mit dem Finanzausgleich.

Die Klagen der Gewerbesteuerpflichtigen über die Steuerpolitik der Gemeinden sind bekannt, und, was besonders hervorzuheben werden muß, von Regierungsseite anerkannt. An der verhängnisvollen Entwicklung der Realsteuern tragen die Gemeinden nicht allein die Schuld. Es ist aber nicht abzuleugnen, daß die Finanzgebarung der Gemeinden die steuerliche Belastung von Handel und Gewerbe verschärft hat. Aus der verhängnisvollen Steigerung der Gewerbesteuern leitet der Staat die Notwendigkeit ab, den von der Steuer Betroffenen eine gewisse Entlastung auf die Höhe der Lasten einzuräumen. Das Kommunalabgabengesetz in § 54 das Anführungsrecht der amtlichen Berufsvertretungen bei der Festsetzung der gemeindlichen Steuerzuschläge vor. Das Oberverwaltungsgericht beurteilt diese Bestimmung aber nur als eine Sollvorschrift. Erst die preussische Gewerbesteuerordnung von 1923 bestimmte zwingend, daß die Berufsvertretungen der Gewerbesteuerpflichtigen also in erster Linie die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern — vor Fassung des Gemeindebeschlusses zu hören sind. Die Berufsvertretungen haben sich zu äußern: 1. über die Tragbarkeit der beabsichtigten Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen in Höhe von mehr als 200 Prozent; 2. über die Zweckmäßigkeit ungleicher Bemessung der Zuschläge; 3. über die Richtigkeit der dem beabsichtigten Beschlusse zugrunde gelegten Schätzung des Aufkommens an Gewerbesteuer. Sie können sich ferner äußern über das Verhältnis des Aufkommens an Gewerbesteuer zu dem Aufkommen aus den übrigen Einnahmen der Gemeinden, insbesondere aus der Grundbesitzsteuer. Als Unterlagen für die gutachtliche Äußerung sind den Berufsvertretungen mitzuteilen: 1. der geplante Zuschlagsbeschluss, 2. die vorgenommenen Schätzungsberechnungen; 3. der Haushaltsplan.

Das Anführungsrecht wird in Preußen seit 1924 praktisch ausgeübt. Nach der Vorlage des Entwurfs des Steuervereinfachungsgesetzes setzte eine lebhafte Bewegung kommunaler Spitzenverbände gegen das Anführungsrecht ein. Die Spitzenverbände der Gemeinden — es handelt sich dabei hauptsächlich um Großstädte und größere Kommunen — sehen in dem Anführungsrecht einen Eingriff in die gemeindliche Selbstverwaltung. Die Berufsvertretungen würden durch dieses Recht gewissermaßen zu einer neuen Aufsichtsinstanz erhoben und die Gewerbesteuerpflichtigen reichlich besser gestellt als andere Gruppen von Steuerzahlern. Diese Besserstellung laufe auf eine Verletzung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts hinaus. Den Berufsvertretungen fehle ferner die nötige Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, um die Beschlüsse der Gemeinden kritisieren zu können. Schließlich hätte die praktische Ausführung des Anführungsrechts Anlaß zu Reibungen zwischen Kammern und Kommunen gegeben und zu einer schädlichen Entfremdung geführt.

Die Gemeinden ziehen also mit sachlichen und politischen Argumenten gegen das Anführungsrecht zu Felde. Die Reichsregierung hat über die bisherigen Erfahrungen Untersuchungen angestellt. Aus dem Ergebnis ist in der amtlichen Begründung des Entwurfs eines Steueranpassungsgesetzes der Schluss gezogen worden, daß die Übernahme der preussischen Bestimmung in das Reichsrecht ebenso sehr im Interesse der Wirtschaft wie auch im Interesse der Gemeinden läge. Dieser Schlussfolgerung ist beizustimmen. Mit den sachlichen Einwänden der Gemeinden braucht man sich nicht zu beschäftigen. Die Gewerbebetriebe innerhalb einer Gemeinde hängen von der gesunden Entwicklung des Gemeindelebens ab. Bei der Staatskritik muß schon aus diesem Grunde streng sachlich gearbeitet werden. Schematische oder rein negative Einsprüche kommen gar nicht in Frage. Es ist selbstverständlich, daß die Gutachten auf eingehenden lokalen Ermittlungen aufgebaut werden, die im Laufe der Zeit eine recht genaue Kenntnis der Verhältnisse der einzelnen Gemeinden vermitteln. Das Anführungsrecht wird auch nicht von den Geschäftsführern der Berufsvertretungen ausgeübt, sondern von den Kammermitgliedern, also von den Vertretern der Gewerbebetriebe. Das sind in den meisten Fällen Persönlichkeiten, die über den engeren Horizont ihres Berufes hinaussehen und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks besser überblicken können als die Verwaltungsbürokratie, die gewohnt ist, die steuerliche Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nach ihrem Bedarf abzuschätzen. Bei sachgemäßer Ausübung des Anführungsrechts wird keine Entfremdung eintreten. Im Gegenteil! Die Magistratskollegien, die oft schwer gegen die Bewilligungssucht der Gemeindeparlamente zu kämpfen haben, werden in den Berufsvertretungen gute, sachverständige Bundesgenossen finden.

Was die politischen Einwände anlangt, so ist hervorzuheben, daß die Spitzenverbände der Wirtschaft für die kommunale Selbstverwaltung eintreten. Das Anführungsrecht schafft keine neue Aufsichtsinstanz, da es nur gutachtlicher Natur ist und je nach der Überzeugungskraft der kritischen Gründe auf die zur Entscheidung berufenen Stellen wirken soll, aber die Freiheit der Entscheidung weder der Gemeindeverwaltung, noch des Gemeindeparlamentes, noch der Aufsichtsorgane einengt. Aus diesem Grunde kann auch eine Verletzung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts nicht anerkannt werden. Nach dem Ausdruck eines prominenten Kommunalmannes beruht das Wesen der Selbstverwaltung darin, daß die Ausgabenpolitik grundsätzlich von den Stellen beeinflusst wird, welche die Mittel zur Bestreitung der Ausgaben zu gewähren haben. In diesem Sinne haben wir heute keine Selbstverwaltung. Wenn heute die kommunale Selbstverwaltung nicht mehr wie früher besteht, so liegt das zunächst an der Verteilung der öffentlichen Aufgaben und der Steuerquellen, dann aber auch an der Zusammenfassung der Gemeindeparlamente. Die Gewerbesteuer bildet seit der Beseitigung des kommunalen Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer den Schwerpunkt der kommunalen Besteuerung, die längst den Charakter einer Leistung und Gegenleistung abmängelnden Zwecksteuer verloren hat und zu einer unbilligen Sonderbelastung von Handel und Gewerbe geworden ist. Der Einfluss der Gewerbesteuerpflichtigen auf die Gemeindeverwaltung ist aber nicht gestiegen, sondern sie besitzen in vielen Stadtparlamenten infolge ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit überhaupt keine Möglichkeit, ihre Interessen zu vertreten. Das Anführungsrecht der Berufsvertretungen ist ein sehr begrenzter Ersatz für die Einflusslosigkeit der Gewerbebetriebe auf den kommunalen Finanzbedarf und damit auf die Höhe der Gewerbesteuer. Das widerspricht dem Prinzip der Selbstverwaltung und den Grundrechten unserer heutigen sogenannten demokratischen Staatsauffassung.

Neues aus aller Welt.

Luftmord in Düsseldorf. Am Samstagvormittag ist in Düsseldorf die achtjährige Schülerin Rosa Ohliger, die der Polizei seit Freitagabend als vermisst gemeldet worden war, hinter einem Bretterzaun an der St. Vincenzkirche in der Nähe der neuen Badeanstalt erschossen und teilweise verbrannt aufgefunden worden. Das Kind hatte am Freitagabend die Wohnung einer Freundin verlassen, um sich in das Elternhaus zurückzugeben. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Mädchen vergewaltigt und dann durch 13 Messerstiche in Herz und Brust getötet worden. Der Mörder hat die Leiche mit Petroleum übergossen und angezündet. Auf die Ergreifung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Fahrgastfahrt in den Tod. Am Sonntagabend verunglückte beim Hagelkreuz in Langenfeld bei Opladen ein mit zehn Personen besetzter Kraftwagen. Die in dem Wagen befindliche Gesellschaft befand sich auf einer Fahrgastfahrt und war mit Fahrgastkostümen bekleidet. Der Chauffeur überfuhr eine Kurve und fuhr gegen einen Baum, der umgerissen wurde. Das Auto landete in einem Straßengraben und wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen aus Köln-Mülheim kamen ums Leben, mehrere Personen wurden sehr schwer verletzt, während drei mit dem Schrecken davonkamen.

Geständnis des Raken Mörders. Der Mörder der Familie des Gemeindevorstehers Wischke in Raken bei Hohenhausen in der Niederlausitz hat nach seiner Verhaftung auf dem Transport nach Hirschberg den Kriminalbeamten gegenüber ein Geständnis abgelegt. Er scheint die Tat nicht vorbereitet zu haben, sondern hat vielmehr in einem Anfall von Jähzorn gehandelt, weil er angeblich von seinen Pflegeeltern immer schlecht behandelt worden sei. Es handelt sich daher höchst wahrscheinlich um einen Racheakt. Die Ermordeten wurden am Sonntag unter großer Beteiligung der Bevölkerung auf dem Friedhof in Pössa bei Hohenhausen in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Schweres Schlittenunglück. — Drei Tote. Auf der stark vereisten und abschüssigen Straße Rütchen-Altrütchen (Kreis Lippsdorf) ereignete sich am Sonntagmorgen ein schweres Schlittenunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit fünf Personen besetzter Pferdeschlitten sauste infolge Reihens einer Zugstange gegen einen Baum. Während es einem Insassen gelungen war, rechtzeitig abzuspringen, wurden die vier anderen Personen auf die Straße geschleudert. Der Oberlandjäger Grabbe und der Kohlenhändler Eling waren sofort tot, während der Schlittenbesitzer, der Landwirt Joseph Petermann, nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Der Oberlandjäger Trenk erlitt schwere Kopfverletzungen. Das durch den Unfall schon gewordene Pferd war mit dem Schlitten in eine Scharfherde gerannt, wobei mehrere Schafe getötet wurden.

Eine Familie durch Kohlenoxidgeas vergiftet. Die Rettungsstation des Roten Kreuzes wurde aus Scharatitz bei Brunn alarmiert, wo eine Familie durch Kohlenoxidgeas vergiftet worden war. Nach großen Anstrengungen konnte sich das Rettungsautomobil seinen Weg durch die verschneiten Straßen bahnen. Von der fünfköpfigen Familie war der Mann und ein zehnjähriger Sohn bereits tot, während die Frau, ein sechszehnjähriger Sohn und eine Tochter ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Die Frau hat das Bewußtsein bisher noch nicht wieder erlangt.

Möbelfabrikation

Lager in Herren-, Speise-, Schlafzimmern u. Küchen-Einrichtungen.

Heinrich Velte Schreinermeister
8 Götzenstraße 3
Zahlungserleichterung.

Carl Werner's täglich frischer
1894

Ia Röst-Kaffee
nur Bismarckring 2
— Motor-Röst- und Mahl-Betrieb. —

KLISCHEE-ABGÜSSE L. SCHNELLENBERG'SCHE
VERNICKELTE FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Trage **Gummistrümpfe**

Deine Beine werden dank!

Unsichtbar im Tragen, dünn und porös!

Fachmännische Beratung im Spezialhaus

1906

P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Möbel

seit 1871.

Verkauf
mehrerer
Schlaf-,
Speise- u.
Herrenzim.
ohne Rücksicht
auf den wirk-
lichen Wert.

Seltene
Gelegenheit

Wiesbaden
Taunusstr. 38
Schupp, Inh.

Mahr

Schuhfarben

Gold, Silber, Brotat
und für alle anderen
farbigen Schuhe.

Lederhandl. Gerich
Friedrichstraße 46.

Diabeliker-Schokolade

„Puck“

Konfitüren u. Schokolade
Hotel „Vier Jahreszeiten“
neben d. Hotelring

Etwas Gutes

ist Haare und Haarboden
ist Dr. Erle's echtes
Brennöl-Haarwasser
1.50, 2.25 und
Brennöl-Dei 1.00

Parfümerie Wittenber
Ede Lang- und Webergasse



Bei Tanz und Scherz,
im Strudel der Farben und Lebensfreude, sind
STOLLWERCK
PRALINEN
ein Hochgenuss.

Heilung brachte vielen Hoffnungslosen die **Methode Coné** besonders bei Nerven- u. Gemütsleiden, Neurosen, Krampf, Lähmungen, Entzündungen, Sprachleiden, Platzangst, Ischia, Neuralgie, Hysterie, Neurasthenie usw. **Hans v. Kothén**, Psychologe, Kaiser-Friedrich-Ring 78, I. Telefon 25480. — Tägl. Sprechst. von 10—12 und 4—7 Uhr. Samstag nachm. und Montag vorm. keine Sprechst.

Sie husten?

Wir empfehlen

Bayrisch Block-Malz

¼ Pfund 30 Pfg., ½ Pfund 55 Pfg., 1 Pfd. 1.05 Mk.

Eucal.-Menthol- und Eucal.-Menthol-Gummi-Bonbons,

Rheila-Perlen, Wybert-Tabletten

Valda-Pastillen, Schweizer Pektoral

Kaiser's Brust-Karamellen

Emser und Sodener Pastillen, Corylin-Bonbons

Formamin, Panflavin, Inspirol-Tabletten, Terpinol

Wiesbadener Quellsalz-Bonbons, Rasin-Bonbons

Husten-Bonbons ausgewogen in großer Auswahl

Fachdrogerien

Alexi

Michelsberg 9

Tauber

Adelheidstraße 34

Jünke

Kais.-Friedr.-Ring 30

Flüssige Seife
Seifenspender

Gustav Erkel

Langgasse 17

Eingang durch d. Haustür.

Verpachtungen

Lagerplatz

Dohheimer Str., über dem Güterbahnhof, gute Anfahrts- ca. 40 St., ganz od. geteilt zu verpachten. N. Dohheimer Str. 38, 2.

Bachtgefühle

Garten

eingezäunt, von 50 bis 70 Ruten gr., auf längere Zeit zu pachten gesucht. Offerten mit Nacht und Gegen unter B. 166 an den Tagbl.-Verlag.



Alle Ortizon-Freunde und die es noch werden wollen, begrüßen diese Botschaft. — Wer einmal Ortizon versuchte, will es nicht mehr missen! Regelmäßiger Ortizon-Gebrauch bedeutet: hygienisch wirksame Mundpflege ausüben, also die wesentlichste Voraussetzung zu erfüllen, um Mund und Zähne bis ins hohe Alter gesund zu erhalten. Ortizon desinfiziert gründlich, gewährt größten Schutz vor Ansteckung und Erkältung.

Bisher: Jetzt nur:
RM 1.25 1/2 Original-Packg. RM 1.—
" 225 1/1 " " 1.75
" 8. — Groß-Pack. I (300 Kugeln) " 5.50
" 11.50 " " II (500 ") " 8.50

F 179

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden und Beileidskarten bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir innigen Dank. Herzlichen Dank Herrn Kaplan Wolf der Pfarrei Bonifatius.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Kath. Sauerborn, Wwe.

Wiesbaden, den 9. Februar 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unserer lieben

Emmi

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Schmidt für seine tröstlichen Worte, den Schwestern des Städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege, der Geschäftsleitung und den Angestellten der Firma Hindemann & Co., sowie der Klassenleiterin und ihren Mitschülerinnen in der kaufm. Berufsschule.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie August Boths.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag verschied nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Schwester

Mary Adolph, geb. Arends

Witwe des Majors a. D. Guido Adolph.

In tiefer Trauer:

Helene Arends

Kate Rykens, geb. Arends.

Wiesbaden, 9. Februar 1929.

Trauerfeier auf dem alten Friedhof, Mittwoch, 13. Febr., 10¼ Uhr, anschließend Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

Allen ihren treuen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am Samstagabend plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte treue Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Cousine

Frau Lina Schumacher

geb. Haag

im fast vollendeten 23. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Paul Schumacher

Johanna Haag, Wwe.

Hans Haag

Karl Haag.

Wiesbaden (Rheingauer Str. 15), den 11. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Geldföhl. Empfehlungen

Maschinenchriftliche Arbeiten

und

Bervielfältigungen rasch, billig, fehlerfrei, durch

Schreibkubus Lang Rheinfstraße 74, Part. Fernspr. 23061.

Stets Diktatgelegenheit.

Jahresabschluß, Steuererkl.

Beitragen der Bücher wird v. erfahr. Buchb. übernommen. — Im Abonnement äußerst billig. Offerten unter U. 169 an Tagbl.-Bl.

Druckfaden liefert billig und gut W. Grafe, Luitpoldstr. 3.

Massagen-Salon allerersten Ranges Weber, 3. B. I. Selenka, geprüftes Personal.

Fußpflege

neueste Methode ohne Messer.

Rudolf Gartner Taunusstraße 371

Telephon 27429.

Verloren * Gefunden

Verloren gold. Armband-Uhr im Berganlagen-Park. Gegen Belohn. abzugeben. Diederichstraße 4, Stb. 1.

vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Trauer

Druckkosten: Traueranzeigen in Brief- und Kartensform, Grabreden, Todesblätter und Danksagungskarten liefert in kürzester Zeit die L. Schallenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt Fernspr. 50221

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6 245

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut weiß geplättet, modern eingerichtet

Am Samstag früh verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Großvater

Georg Conrad

Waschmeister

im Alter von 57 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Conrad, geb. Schäfer und Kinder.

Wiesbaden (Riehlstr. 5), den 11. Februar 1929.

Die Einäscherung findet am Mittwoch vormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Samstag, den 9. Februar d. J., verschied unser langjähriger Wäscher

Georg Conrad.

Wir verlieren in ihm einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter, dem wir stets ein gutes Andenken bewahren werden.

Färberei Walkmühle.

Wiesbaden, den 11. Februar 1929.

309

Nachruf.

Am 9. Februar 1929 verschied unser lieber Kollege

Georg Conrad.

Der Heimgegangene war uns ein lieber Mensch und treuer Freund. Wir betrauern sein Ableben und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Färberei Walkmühle.

310

Wir erfüllen die traurige Pflicht von dem Ableben unseres Mitarbeiters

Herrn Gottlieb Wehner

Hotel-Portier

Kenntnis zu geben.

Der Entschlafene war uns ein strebsamer pflichtgetreuer Angestellter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Familie Chr. Beckel Wwe.

Hotel Römerbad.

Krähentod.

Mit einem kleinen Kasten in hohen Körben war es hinaus gefahren worden und drei oder vier Männer hatten es ausgedreht. Ein stinkendes Zeug. Fischreste, Deringstöße vermengt mit dem Tod für alles hungernde Getier, das Fleisch annimmt, vermengt mit hartem starkem Gift. Zwischen hohem Schnee, der allen Gras verdeckt, liegen jetzt dunkle Brocken. Ein willkommenes Anblick für hungriges Krähenvolk, das schon wochenlang liegt, festsitzt und lauert auf einen Happen der den stärksten Hunger stillt. Den Krähen geht es nicht gut im Winter in unserer Zeit. Kein Stück gefallenes Vieh kommt mehr auf den Acker, sondern in die Abdecker. Keine Müllhaufen werden mehr unterbrannt aufgeschichtet. In den Schlachthöfen bleibt kein Stückchen ungewertet und Gessen und Rinnen werden jeden Tag geleert. Da ist es schwer einen Krähentag zu bekommen und hundert der schwarzen Dickschnäbel mit den tiefblauen Halsbändern sitzen auf den hartgefrorenen Äkern der Winterfaat und kauen Halmchen für Halmchen mit samt der Wurzel aus. Aber das macht Schaden und der Bauer flucht, wenn er das Unheil betrachtet, und da die Schwarzen sonst noch allerlei auf dem Ackerholz haben, weil sie so manches Hasen Gelege im Frühjahr ausheben, so manches Jungbäumchen geraden und manches junge Trauerholz vom Obstbaum brechen zum Kletterbaum, dabei sich zahllos vermehren und ihr Nutzen nicht groß erscheint, so soll alles vergiftet werden, was in die Nähe kommt, denn es gibt ja ihrer Tausende. Zwei Tage später werden alle übrigen gebliebenen Giftbrocken wieder eingesammelt, doch fast nichts ist mehr da, denn zu lange schon lag Schnee und Hunger quälte, Gering erscheint aber der Erfolg. Nur vereinzelt liegen tote Krähen in der Nähe von offenem Wasser. Also müssen die Dorfte und Schlafbäume aufgesucht werden. Drüben auf der Kettbergasse, der Insel mitten im Rhein, wo die Strandbäder Viehtrieb und Schierstein liegen, da fallen abends Tausende von Krähen ein, um hier zu übernachten, und da die Kräh, auch wenn sie den Tod im Leibe spürt, noch mit letzter Kraft versucht ihren Dörs zu erreichen, so muß eine Nachsuche dort ein gutes Ergebnis bringen.

Eine Nachsicht über den Rhein ist immer schön, doch sumal an solchem Nachmittag wie heute. Weich kommt der Wind von Südost und alles was an Getier im Winter hier fliegt und lebt ist anzutreffen. Die Wildenten tummeln sich auf dem offenen Wasser in Scharen als gäbe es keine grünen

Jäger, und die Wasserhühner tauchen zwischen dem Treibeis auf und unter als hätte das Wasser zwanzig Grad Celsius plus. Das Strandbad liegt weiß verschneit. Reines Menschen tritt im Schnee. Nur zahllose Kaninchenspuren zeigen, wer die letzten Gäste sind. Eine einzelne tote Kräh liegt am Wasser. Also muß gesucht werden. Die Arbeiter mit Sack und Spaten vertiefen sich und ich hummle hinüber unter Gebüsch und Bäume. Einjam und still ist es hier. In dichte weiße Felschen eingehüllt hat der Kauhreis Alt und Dalm. Nichts regt sich und nur die Spuren im Schnee zeigen, daß es auch hier Leben gibt. Leben und Sterben. Dort liegt bester Schweiß in einer der Kaninchenspuren. Hier die Spur eines großen Hundes und da ein blutroter handgroßer Fled auf der weißen Decke und dicht dabei des Jägers Tritte lagen mit, wo es zu Ende ging mit Vampirs Leben, Spiel und Lust. Aber von toten Krähen auch hier keine Spur. Doch dort dicht am Ufer aus den hohen Bäumen streicht eben ein riesiger Bussard ab und jetzt beim näher kommen noch einer. Und da liegen ja schon welche. Sech, sieben, nein acht Stück, und dort in den Zweigen hängt auch noch eine. Ein Schwarm Meisen schwirrt auf, aber gleich sind sie wieder da und speisteln unten am Wasser. Nichts, hier hat der Bussard eine Kräh getropft und ausgerissen und das hungrige Kleinvolk flattert dem Arbeiter bald auf die Hände, als er sie aufnimmt. Dort drüben links ist ein Wäldchen und auf den verschneiten Ästen blöden einige Dickschnäbel. Da wollen wir weiter suchen. Langsam gehe ich um die Umarmung unter die Bäume und ein Schauer fäht mich. In den dünnen Ästen hängen sie wie schwarze Lappen, auf dem Boden hocken sie tot und steif. Hundert um Hundert. Die Schwingen seipreist, die Bäue gekrampft und nun sammeln die Männer und häufen sie auf, Stück um Stück, hundert um hundert. In tiefen Gruben werden sie verscharrt. Dreihundert in der einen, fast sechshundert in der nächsten und noch vierzehnhundert sollen an einem anderen Platz eingegraben worden sein. Ich bin froh als wir wieder aus dem Wald ins Freie treten. Noch kommt der Wind weich von Mittag, aber mich fröstelt. Aber dem Wäldchen freist der Bussard und schickt uns seinen Rachenkrei nach, weil wir ihm seinen billigen Fraß hinweggeräumt haben. Gib dich zufrieden, wir taten für dich was wir konnten, aber so manche tote Kräh, die sich versteckt in den Zweigen verfangen und nicht eingeordnet werden konnte, trägt das Gift in ihrem Körper und wehe dir, wenn du sie findest.

Gegen das Legen von Gift war aus Jägerkreisen Einspruch erhoben worden und ein Erfolg wurde allgemein angesehelt. Daß dieser aber eingetreten ist, steht ja nun fest. Trotzdem sollte auch die Gegenansicht erzwungen werden. Es wird behauptet, daß Feldhühner ebenfalls die vergifteten Brocken aufnehmen. Um diese Behauptung aufrechtzuerhalten, mühten sich durch Gift eingegangene Feldhühner aufgefunden werden. Daß ein Jungfuchs das Gift annimmt und im Bau verliert, ist möglich, und daß vergessene Giftbrocken später wertvollen Schaden noch gefährlich werden können, wird niemand bestreiten. Meiner Auffassung nach liegt aber nicht die größte Gefahr im Gift, sondern in den vergifteten Krähen. Trotz eifriger Nachsuche bleiben Hunderte verborgen liegen. Der Bussard, der sie annimmt, wird in den meisten Fällen, da er die Eingeweide kröpft, eingehen. Der Fuchs, der sich an der hülligen Mahlzeit satt gewürzt, wird im Bau verliert. Iltis und Bißel, die die vor dem Verenden noch flatternde Kräh gegriffen, werden es mit dem Tode blühen müssen. Doch abgesehen davon, dauert es Monate, bis Regen und Insekten die verwehenden Tierleichen beseitigen. Daß aber ein so langes Umherliegen von (verwesenden Tierleichen), vergifteten Tieren, die sich zum Teil vor dem Verenden in Scheunen und Schuppen, also in der Nähe menschlicher Behausungen verkrochen haben, große Gefahren in sich birgt, muß jedem einleuchten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die gefundenen Krähen fast durchweg Rabenkrähen waren, die der Landwirtschaft wenig, der Niederjagd aber ganz erheblichen Schaden zufügen. Der weit größere Schädling der Landwirtschaft unter den Krähen, die Saatkrähen, denen das Gift wohl in erster Linie gelten sollte, befinden sich jetzt zum größten Teil gar nicht bei uns, sondern sind im Herbst südlich gezogen, um sich erst gegen Beginn des März wieder bei uns einzufinden. Aus diesen Gründen halte ich das Abschließen der Krähen im Anfang April, zu Beginn der Brutzeit, wenn die Vögel auf den Eiern sitzen, für das zweckmäßigste und zuverlässigste. Den Krähen selbst werden beide Arten zwar gleich ungewöhnlich erscheinen.

M. G.

Wasserstand des Rheins
am 11. Februar 1929

	Begel	0.56 m	gegen	0.58 m	gestern
Biebrich:	0.22		0.20		
Mainz:	0.99		1.02		
Köln:	0.70		0.75		

Fördern Sie Behandlung mit
Homöopathie
und in Apotheken**Madaus**

die wirksamen Originalabfüllungen.

Bayerischer und Österreichischer Alpenverein
Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, 14. Febr., abends
8 Uhr im neuen Museum
Lichtbildervortrag
v. Dr. E. Gmelin, R.-Ingelheim:
Streifzüge und Kletterfahrten
in den **Sextener Dolomiten**.
(Originallichtbilder)
Gäste können nur durch Mitglieder
eingeführt werden, um Ueber-
fällung d. Gorkales vorzubringen.

„Zum Werderneck“
Dotzhelmer Straße 57 — Ecke Werderstraße.

Morgen Fastnacht-Dienstag:

Großer Lumpenabend

Es laden ein Die Oberlumpen.

Bekanntmachung.

Meinen Patienten zur gef. Kenntnisnahme, daß ich nunmehr auch in **Wiesbaden** jeden Dienstagnachmittag von 3—5 Uhr

Albrechtstraße 23

bei Frau Klein zu sprechen bin.

Krankheitsfeststellung durch Urinuntersuchung bzw. Urinschau (Urin mitbringen) usw.

J. Hirschfeld

F176

Homöopathie vom Heilinstitut Schroeder, Bielefeld

Montag, den 11. Februar 1929

abends 8½ Uhr im Ev. Vereinshaus.

Platter Straße 2

F236

Öffentlicher Vortrag

des Generalsekretärs der Christl. Vereine junger Männer in Japan **Mitsuato Aalehi** über:
Jugendbewegung Japans
Eintritt frei. Eintritt frei.

Conditorei Wien

Wilhelmstraße 20

Tel. 28210

empfiehlt

Fastnachts-Plannkuchenmit 10 verschiedenen Füllungen
Dutzend RM. 1.80**GRATIS**

eine Vergrößerung
seiner eignen Aufnahme
18x24 in Karton 30x36
geben wir jedem der sich
von heute bis 16. Febr.
eine Aufnahme von
5 Mark an bestellt

MASKENAufnahmen
an den Ballabenden
bis 10 Uhr abends.

6 Karten von 2.90 an

Samson & Co.

Tel. 26986

Kirchgasse 44, Parterre

gegenüber M. Schneider.

Heute Montag und Dienstag
karnevalistische Unterhaltung

Motto:

Am Rhein und an der Donau
in der**Wein- und Bierstube Bender**

Tel. 28682 5 Gerichtstraße 5 Tel. 28682

TRAUER

Druckmaschinen: Traueranzeigen in Brief-
Kartenform, Grabreden, Dankungsanzeigen usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

„Luxemburger Hof“ Herderstr. 13
Dienstag, den 12. Februar**Großer Kappenabend**

unter Mitwirkung der Münchner Schrammelkapelle

und des beliebten Humoristen Hardt.

Hierzu ladet freundlichst ein

Karl Fetter.**Restaurant Walded**

Aarstraße 69

Aarstraße 69

Morgen Fastnacht-Dienstag 8 Uhr findet der schönste und letzte

Kinder-Maskenball

statt. Jedes Kind erhält ein Geschenk. — Eintritt frei!

Alle Kinder von Wiesbaden sind freundlichst
eingeladen
Gg. Hansel.

Neu-Wäscherei**A. Kirsten**

Telephon 24974.

Scharnhorststraße 7.

Spezialgeschäft für
Kragen, Manschetten
Vor- und Oberhemden
Größe Schöpfung. Maß. Preise.
Gardinenspannerei.

**Rundfunk-Programme**

Dienstag, 12. Februar.

Frankfurt (Welle 421, 7, 12.30 Uhr Schallplattenkonzert.
Übertragung des Operettenmuskels.
10.06 Uhr Stunde der Jugend. Vortrag:
Die Steinbockzeit. 15.05 Uhr
Hausfrauenabend. 16.30 Uhr

Konzert des Rundfunkorchesters.
(Karnaval). 18.10 Uhr Bele-
hunde. 19.00 Uhr Operette von
Georg Schner. 19.30 Uhr Aus-
Kaffe. Stunde der Jugend. Vortrag:
Katholikentag. 19.15 Uhr Fant-
schische. Vortrag: Heber das
Kauen. 19.45 Uhr Schachstunde.
20.15 Uhr Karmel mit Robert
Koppel.

Stuttgart (Welle 474, 1).
10.30 Uhr Schallplattenkonzert.

12.15 Uhr Schallplattenkonzert.
12.45 Uhr Schallplattenkonzert.
13.15 Uhr Aus Rannheim: Frauen-
Kunde. Vortrag: Bericht über den
der Frau gegenüber der heran-
wachsenden Jugend. 16.30 Uhr
Aus Frankfurt: Alte Operetten.
18.15 Uhr Vortrag: Kometen
und Kometenfurchen. 18.45 Uhr
Aus Freiburg. Vortrag: Zum
12. Lobestag Emmanuel Kant.
19.15 Uhr Vortrag: Aus deutscher
Schularbeit in Chiffren. 19.45
Uhr Vorlesung von Novellen aus
Rant. 20.15 Uhr Aus Frank-
furt: Goldkings. Abend mit
Robert Koppel.

Berlin (Welle 474, 1). 12.30
Uhr Die Viertelstunde für den
Bandwirt. 16.30 Uhr Vortrag:
Internationale Wasserballspiele.
16.15 Uhr Stunde der Jugend.
16.30 Uhr Vortrag und Be-
proben von G. W. Oppmann.
17.15 Uhr Unterhaltungsmusik.
— Musikisch: Werbenachrichten.
18.30 Uhr Vortrag: Musikische
Gründungs- und Entwicklung der Ge-
dächtnis- und Erinnerung in den
Gedächtnis (Wissen). 19.15 Uhr
Vortrag: Die kontinentalen Fern-
predigten der Alten und Neuen
Welt. 19.30 Uhr Sozialpolitische
Umschau. 9 Uhr „St. Pa. Po.“
Fastnachtball in einem Berliner
Keller.

Vinoilboursche Hof
Emser Str. 44 T. 27875

Ohr. Singsingblenden mit Jungs